



Kindertageseinrichtung Arche Noah

Konzeption

KiTa Arche Noah

Steiermarkweg 1a

83024 Rosenheim

Tel: 08031/892842

Fax: 08031/892845

arche-noah.rosenheim@kita.ebmuc.de

www.kinder-archenoah.de



Liebe Eltern und Leser/innen unserer Konzeption!

Wir hoffen, Ihnen mit dieser Konzeption einen Einblick in unsere Pädagogik und die organisatorischen Angelegenheiten unserer Einrichtung geben zu können.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Kind und wünschen einen guten Start in unserer Kindertageseinrichtung, sowie eine schöne Zeit bei uns!

Für weitere Fragen haben wir stets ein offenes Ohr und stehen Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung!

Ihr KiTa - Team Arche Noah



Ein Kind, das ermuntert wird, lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem mit Toleranz begegnet wird, lernt Geduld.

Ein Kind, das Ehrlichkeit erlebt, lernt Gerechtigkeit.

Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt, lernt Freundschaft.

Ein Kind, das Geborgenheit erleben darf, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,

lernt Liebe in dieser Welt empfinden.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers

2. Die Kindertageseinrichtung stellt sich vor

2.1. Geschichtlicher Hintergrund

2.2. Lage und Einzugsgebiet

2.3. Räumlichkeiten

2.3.1. Unsere „Große Arche Noah“

2.3.2. Unsere „Kleine Arche Noah“

2.3.3. Außenanlagen

2.4. Träger und Organisation

2.4.1. Organigramm

3. Gesetzliche Vorgaben

4. Situationsanalyse

5. Unser Leitbild

6. Pädagogische Arbeit mit Kindern

6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung

6.1.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei bis sechs Lebensjahren

6.1.2. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

6.1.3. Pädagogischer Ansatz und Methoden, Projektarbeit

6.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung

6.2.1. Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung

6.2.2. Emotionalität und soziale Beziehungen

6.2.3. Sprachliche Bildung und Förderung

6.2.4. Mathematische Bildung

6.2.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

6.2.6. Umweltbildung und –erziehung

6.2.7. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –erziehung

6.2.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und –erziehung

6.2.9. Musikalische Bildung und –Erziehung

6.2.10. Bewegungsbildung und -förderung, Sport

6.2.11. Gesundheitsbildung

6.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

6.3.1. Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

- a) Übergang von der Familie in die Kinderkrippe und Eingewöhnung
- b) Übergang von der Familie in den Kindergarten und Eingewöhnung
- c) Übergang von der Krippe in den Kindergarten
- d) Übergang in die Grundschule

6.3.2. Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

- a) Kinder verschiedenen Alters
- b) Geschlechtersensible Bildung
- c) Interkulturelle Bildung
- d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko
- e) Kinder mit Hochbegabung

6.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

- a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen
- b) Beobachtung und Dokumentation
- c) Freispielzeit
- d) Pädagogische Angebote und Tagesablauf

7. Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

7.1. Ziele

7.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit

- 7.2.1. Elternbeirat
- 7.2.2. Entwicklungsgespräche
- 7.2.3. Elternabende
- 7.2.4. Tür- und Angelgespräche
- 7.2.5. Hospitationen
- 7.2.6. Elterncafé
- 7.2.7. Aushänge in der Einrichtung
- 7.2.8. Monatlicher Elternbrief
- 7.2.9. Homepage

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1. Unser Team

8.1.1. Teamselbstverständnis

8.1.2. Formen der Zusammenarbeit

- a) Mitarbeitergespräche/Feedbackgespräche
- b) Teamsitzungen

8.2. Zusammenarbeit mit dem Träger/ dem Verbund/ der Pfarrei Christkönig

8.3. Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1. Kooperationspartner

9.2. Formen der Kooperation

10. Kinderschutz

10.1. Pädagogische Umsetzung

11. Qualitätssicherung

11.1. Eltern- und Kinderbefragungen

11.2. Beschwerdemanagement

11.3. Fort- und Weiterbildung

12. Öffentlichkeitsarbeit

1. Vorwort des Trägers

Liebe Eltern, Liebe Verantwortliche in der Kindererziehung und Kinderbegleitung, Liebe Leser,

gehen Sie durch ein Wohngebiet, durch einen Ort, dann können Sie das Haus, in dem die Kindertageseinrichtung untergebracht ist, sofort erkennen:

Große Fenster mit bunten Bildern,
einen großen Garten mit Spielgeräten und Schaukeln,
an der Straße ein Hinweis auf Kinder und eine Geschwindigkeitsbegrenzung.

Und jedes Kita-Haus ist anderes gebaut und gestaltet.

In unserem Kita-Verbund, der die neun kath. Kindertageseinrichtungen in Rosenheim vereint und verwaltet, versuchen wir das individuelle Profil jedes Hauses zu unterstützen. Sie finden somit eine große Vielfalt vor, durch die Gestaltung des Hauses, durch das jeweilige Leitungs- und Mitarbeiterteam und durch die verschiedenen örtlichen Gegebenheiten.

Als kirchliche Einrichtung sehen wir auch einen Mehrwert in unserer religiösen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche.

Dieser Mehrwert macht uns nicht besser als die anderen Kitas, aber diesen Aspekt der Religion dürfen und wollen wir dazu geben und benennen.

Ich umschreibe ihn folgendermaßen:

In einer kath. Kindertageseinrichtung wird auch eine religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von kirchlichen Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und in würdevollem Umgang mit allen Kindern – Kinder untereinander und zwischen ErzieherInnen und Kindern - im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies Ausdrücken in Angeboten für die Eltern, indem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in eine Pfarrgemeinde eingebunden ist, d. h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das KiTa-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selber die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet.

Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter, können in den jeweiligen Pfarrgemeinden Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind.

In diesem Sinne versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; so ist auch die folgende Konzeption einzuordnen.

Unser Auftrag in dieser Stadt und Gesellschaft ist uns bewusst; denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von morgen menschlich gestalten können.

Deshalb sage ich einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder - kümmern.

Sebastian Heindl, Träger und Pfarrer Stadt-Teil-Kirche „Am Zug“

*„Jesus sagt: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran!
Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.“ (Mt 19,14)*



2. Die Kindertageseinrichtung stellt sich vor

2.1 Geschichtlicher Hintergrund

Unsere Kindertageseinrichtung Arche Noah steht unter der Trägerschaft der Kirchenstiftung Christkönig. Seit 2013 sind alle neun katholischen Kitas Rosenheim zu einem Kitaverbund zusammengefasst.

Unser erster Ansprechpartner in Trägerangelegenheiten ist der „Katholische KITA-Verbund Rosenheim.“ Die Kita Arche Noah wurde 1997 in Betrieb genommen.

Bereits im Jahr 2002 konnten unsere drei Kindergartengruppen dem wachsenden Bedarf an Betreuungsplätzen nicht mehr decken und wir wandelten die Turnhalle im 1. Stock in einen Gruppenraum um.

Im Jahr 2008 erweiterten wir unser Angebot auch für Krippenkinder und verlagerten die Kindergartengartengruppe vom Obergeschoss und die Kinderkrippe in das Gebäude des Sportbundes in der Schießstattstraße. Über den gemeinsamen Garten sind heute die beiden Häuser miteinander verbunden. Wir sprechen deshalb von der „großen“ und „kleinen“ Arche Noah.

Insgesamt bieten wir für 112 Kinder Betreuungsplätze an, welche von staatlich geprüften und engagierten pädagogischen Fachkräften und Ergänzungskräften betreut werden. 75 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren werden in der „großen Arche Noah“ in der „Igelgruppe“, „Mäusegruppe“ und „Käfergruppe“ betreut. In der „kleinen Arche Noah“ ist die Krippengruppe „Glühwürmchengruppe“ mit 12 Kindern im Alter von einem bis drei Jahren und die Kindergartengruppe „Regenbogengruppe“ mit 25 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren beheimatet.

Die jährlichen Öffnungszeiten und die weiteren Angebote richten sich nach dem Bedarf der Eltern, der jährlich mit einer Bedarfserhebung ermittelt wird.

2.2 Lage und Einzugsgebiet

Die Pfarrei Christkönig befindet sich im Norden von Rosenheim. Das Einzugsgebiet der Kindertageseinrichtung entspricht in etwa dem der Pfarrgemeinde Christkönig.

Die Wohngebiete in diesem Stadtteil bestehen aus Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Wohnanlagen, in denen Menschen aus allen sozialen Schichten und verschiedenen Nationen leben. Um unsere Einrichtung herum gibt es ländlich wirkende, siedlungsähnliche Straßenzüge mit Einfamilien- und Reihenhäusern, aber auch Wohnparks mit anspruchsvollen Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Die Bedürfnisse der Familien sind daher sehr unterschiedlich.

Viele unserer Eltern sind berufstätig und benötigen lange Betreuungszeiten, andere betreuen ihre Kinder am Nachmittag zu Hause und schätzen die Bildungsangebote, die die Kindertageseinrichtung für ihre Kinder am Vormittag bietet. Viele Eltern suchen in der Kindertageseinrichtung die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern auszutauschen, Kontakte zu pflegen und auch aktiv in der Einrichtung mitzuwirken.

Bedingt durch die Lage am Stadtrand bieten sich auch viele Freizeitmöglichkeiten im Grünen an, wie Spaziergänge zum nahe gelegenen Keferwald, Besuch der zahlreichen Spiel- und Sportplätze mit unterschiedlichen Geräten, Angebote von unterschiedlichen Sportvereinen, Imker- oder Schäferbesuche, Stadtbesuche und vieles mehr.

Die auch relativ zentrumsnahe Lage und die guten Verkehrsanbindungen ermöglichen es, die verschiedenen Schulen und die verschiedensten gesellschaftlichen und kulturellen Angebote, sowie Beratungsstellen der Stadt Rosenheim zu besuchen und zu nutzen.

Die Kinder besuchen nach Abschluss der Kindergartenzeit je nach Sprengelzugehörigkeit die Grundschulen an der Prinzregentenstraße, Erlenau, Westerdorf oder Fürstätt



2.3 Räumlichkeiten

Alle fünf Gruppenräume befinden sich im Erdgeschoss, diese sind jeweils mit einer Galerie ausgestattet, die nicht nur ein größeres Platzangebot zum Spielen bietet, sondern den Kindern auch einen „Perspektivenwechsel“ ermöglicht.

2.3.1 Unsere „große Arche Noah“

- Großer Eingangsbereich mit Informationswand für die Eltern, Elternbeiratspinnwand und unser Musik- und Bücherschrank
- Bauecke und ein Tisch für Elterngespräche und Elterncafé befinden sich im Eingangsbereich
- „kleines Zimmer“ zur Einzel- oder Kleingruppenförderung
- Büro der Leiterin
- Küche und Personaltoilette sind ebenfalls im Eingangsbereich zu finden
- Drei helle Gruppenzimmer mit einer Kinder-Küchenzeile, eigener Gartentüre und Galerie
- Vor jedem Gruppenraum befindet sich die Kindergarderobe, in welchen jedes Kind „seinen“ Platz hat und an dem es seine persönlichen Sachen aufgehoben weiß
- In der Mitte unseres Hauses finden die Kinder den Waschraum mit Toiletten und Dusche
- Spielecken im Flur: Bauecke, Malatelier, Legoecke, Verkleidungsecke und Bücherecke
- Im ersten Stock befindet sich unsere Turnhalle und eine Toilette mit Wickeltisch
- Im Keller ist vorzufinden: Werkraum, Funktionsraum zur Kleingruppenarbeit mit Teppich ausgelegt, Materialkammer, Abstellraum, Waschmaschine und Trockner, Heizungsraum

2.3.2 Unsere „kleine Arche Noah“:

- Im Eingangsbereich befindet sich die Kindergarderobe für die Regenbogengruppe
- Großer Gruppenraum mit großen Fenstern für die Regenbogengruppe mit Galerie, angrenzendem Essensraum für Brotzeit und Mittagessen
- zwei Kindertoiletten für die Kindergartengruppe
- Malatelier im Gang
- Spielbereiche im Flur, z.B. Kugelbahn, Vorschulecke, Verkleidungsecke
- Personalraum mit angrenzender Küche für Teamsitzungen, Treffen des Elternbeirates und für Pausen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Besprechungsraum für Elterngespräche, Fachgespräche, Mitarbeitergespräche
- kleines Büro für Mitarbeiter, wird auch als Pausenraum genutzt
- Unser Gruppenraum der Krippenkinder in der „Glühwürmchengruppe“ mit Galerie, großen Fenstern und viel Tageslicht
- Essensraum für Brotzeit und Mittagessen unserer Kleinsten mit Küchenzeile
- Schlafraum mit Schlafkörbchen für jedes Kind
- Wickelraum mit Wickelkommode, Eigentumskörbchen für die Kinder und eine Dusche
- eine Kindertoilette für unsere Kleinsten
- eine Materialkammer für die Glühwürmchengruppe

2.3.3 Die Außenanlagen umfassen folgende Spielbereiche:

Unser eingewachsener Garten verbindet die beiden Häuser und bietet für unsere Kinder hervorragende Bedingungen für Spiel und Bewegung im Freien.

Unser Garten für die Kindergartenkinder:

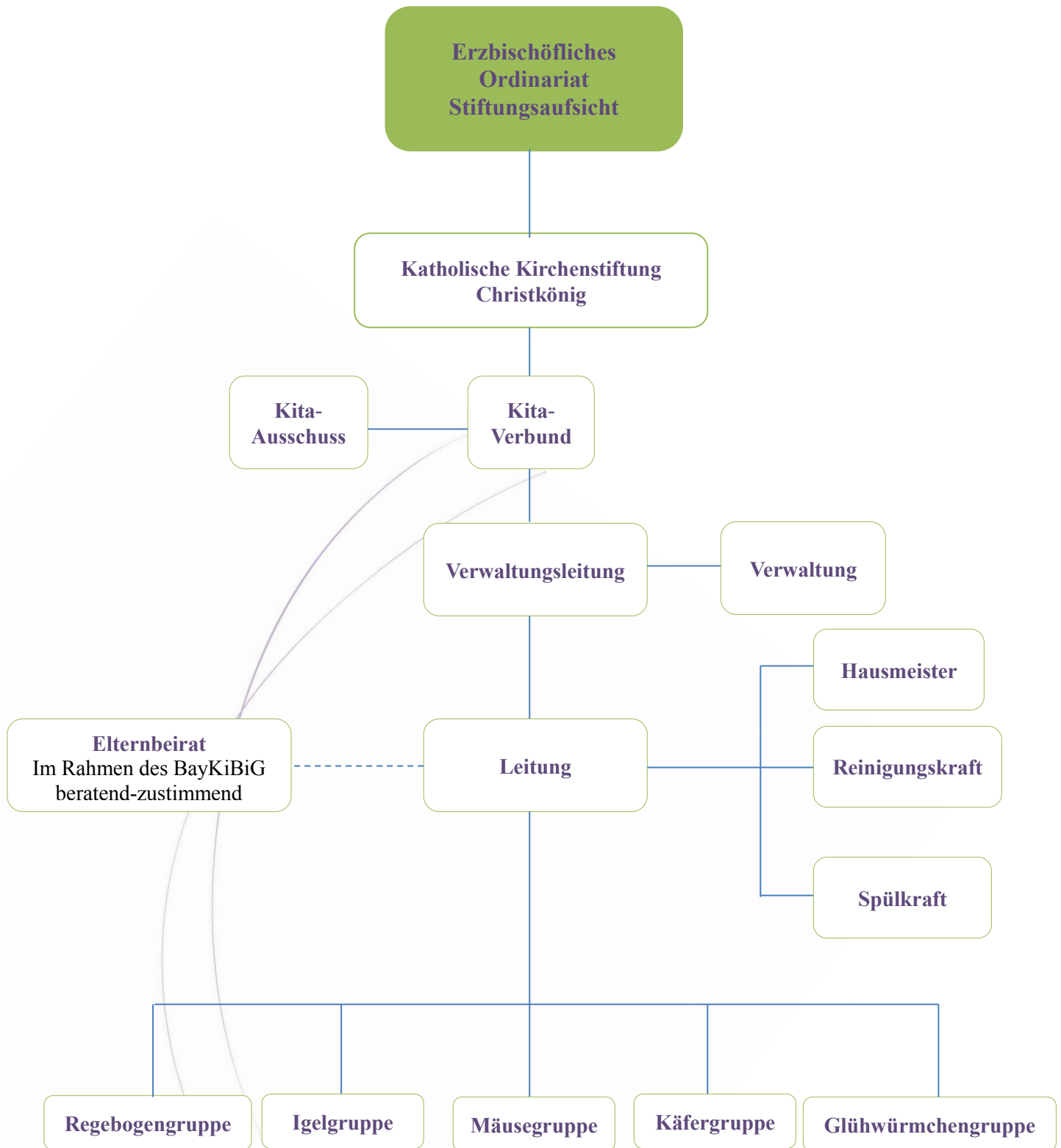
- großer Sandkasten mit Wasserlauf und Schwengelpumpe zum Matschen und Sandburgen bauen
- Zwei Kletter- und Spielanlagen mit Turmkombinationen, schrägen Rampe, Hängebrücken, Rutschbahn und Spielhäuschen
- eine Vogelnestschaukel
- zwei Schaukeln
- Sitzgruppen für Brotzeit im Freien, für gemeinsame Gespräche und Ruheinsel
- zahlreiche Bäume und Büsche zum Klettern und Verstecken
- eine große überdachte Holzterrasse
- eine große Weichbodenmatte auf der Terrasse zum Hüpfen oder Ausruhen
- unser abgetrennter Kräuter- und Blumengarten mit Kräuterschnecke, dieser wird mit den Kinder bepflanzt, erlebbar und begehbar gemacht
- Barfußpfad als Sinnesübung
- eine große Grünfläche mit Fußballtor, hier finden unter anderem unsere Sommerfeste statt
- befestigter Platz zum Fahrzeuge fahren, wie Laufrad, Bobby Car oder Roller

Unsere Krippenkinder haben einen eigenen Krippengarten, der räumlich abgegrenzt ist:

- Sandkasten mit Rutsche
- Spielhügel mit Kletterrampe und Gartenhäuschen
- Kleinkindschaukel
- Baumstumpf als Bank oder Spielfläche
- Pflaster mit Möglichkeit zum Bobbycar fahren
- Grünfläche mit altem Baumbestand und Büschen

2.4 Träger und Organisation

2.4.1. Organigramm



3. Gesetzliche Vorgaben

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung.

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers; in ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung

- das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- das Landesgesetz BayKiBig (Bayerischer Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz),
- die AVBayKiBig als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit und das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz).
- das bayerische Integrationsgesetz

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
- Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, qualifizieren sich alle Kindergartenleitungen und das pädagogische Personal in zusätzlichen externen Schulungen
- § 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- §24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 80 Jugendhilfeplanung.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan**, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertageseinrichtung grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält.

Dazu zählen:

- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB
- das Infektionsschutzgesetz
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Brandschutzverordnung.

4. Situationsanalyse

Unsere Kindertageseinrichtung ist für Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt geöffnet. Insgesamt bieten unsere beiden Häuser Platz für 112 Kinder, zwölf Kinder von einem bis drei Jahren und für 100 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren.

Wir achten auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mädchen und Buben sowie auf Altersmischung. Wir arbeiten offen in Stammgruppen, d.h. die Kinder gehören einer bestimmten Gruppe und damit einer Erzieherin als fester Bezugsperson an, dürfen aber nach Absprache die verschiedenen Bereiche im Haus nutzen und andere Gruppen besuchen.

Als Kindertageseinrichtung mit katholischer Trägerschaft sind wir grundsätzlich offen für Familien anderer Glaubenshaltungen. Umgekehrt erwarten wir von deren Eltern, dass sie das religiöse Angebot unserer Einrichtung pflegen und respektieren.

5. Unser Leitbild

Unser Leitbild verstehen wir als Dach unserer pädagogischen Arbeit, welches über den neun Einrichtungen des katholischen Kita-Verbundes steht, mit ihren jeweils spezifischen Schwerpunkten. Es gibt Orientierung für die Arbeit mit den Kindern, die Zusammenarbeit mit den Eltern, unserem Träger, dem Erzieherteam und allen unseren Kooperationspartnern.

Worauf Sie sich bei uns verlassen können:

- Wir orientieren uns pädagogisch und organisatorisch so weit wie möglich an den Bedürfnissen und Lebenssituationen unserer Kinder und ihren Familien
- Wir sehen uns als Bildungseinrichtung mit einem eigenständigen Erziehungsauftrag, bei dem die Kinder innerhalb der Gruppengemeinschaft ganzheitlich gefördert werden. Durch unsere Arbeit tragen wir dazu bei, dass sich die Kinder eingebunden in einer Gemeinschaft zu eigenständigen und eigenverantwortliche Persönlichkeiten entwickeln können.
- Als Kindertageseinrichtung in katholischer Trägerschaft vermitteln wir ein christliches Welt- und Menschenbild sowie religionspädagogische Inhalte in unserer täglichen Arbeit. Jeder Mensch ist für uns einzigartig, ungeachtet seiner Kultur und religiösen Orientierung.
- Wir richten unser pädagogisches Handeln an den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen aus.
- In unserer Kindertageseinrichtung nehmen wir Kinder auf, gleich welcher Herkunft, Nationalität und Religion.
- Kinder dürfen bei uns Kind sein, wir unterstützen die Kinder beim Ausprobieren, Erforschen und Erfinden.
- Wir sorgen dabei für eine positive Raumgestaltung und Atmosphäre und fördern auch damit die Entwicklung ihrer Persönlichkeit.
- Eltern sind die wichtigsten Partner bei unserer Arbeit. Eine vertrauensvolle und von Verständnis geprägte Zusammenarbeit mit den Eltern bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.
- Wir unterstützen die Kinder in der Weiterentwicklung ihrer altersgemäßen Ich-, Sozial- und Sachkompetenz und helfen ihnen auf dem Weg zur Selbstständigkeit.
- Wir vermitteln den Kindern christliche Werte und Normen als Grundlage dafür, sich zu einem eigenverantwortlichen, mündigen Bürger unserer Gesellschaft zu entwickeln.

6. Pädagogische Arbeit mit Kindern

6.1. Geschichtlicher Hintergrund

6.1.1 Grundsätze des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der bayrischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern

Das pädagogische Personal in unserer Einrichtung hat die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

6.1.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Als Basiskompetenzen bezeichnen wir grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuleben und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Basiskompetenzen bilden die Grundlagen für Identität, Wohlbefinden und Erfolg.

Personale Basiskompetenzen

	Das Kind...	Wir
Selbstwahrnehmung • Selbstwertgefühl • Selbstbewusstsein • Selbstvertrauen • Positives Selbstkonzept • Mitbestimmung	• verfügt über ein Wissen von sich selbst und ist mit sich zufrieden. • lernt Verantwortung für sein eigenes Verhalten zu übernehmen.	Wir bringen jedem einzelnen Kind Wertschätzung und Bestätigung entgegen. Wir geben differenzierte, positive Rückmeldungen, hören aktiv zu und achten auf ein gepflegtes Äußeres des Kindes.
Motivationale Kompetenzen • Autonomieerleben • Kompetenzerleben • Selbstwirksamkeit • Selbstregulation • Neugier und individuelle Interessen	• handelt selbstbestimmt und erlebt sich als kompetent • ist Neuem gegenüber aufgeschlossen • kann sich selbst wahrnehmen und sein eigenes Können einschätzen. • ist in der Lage, Aufgaben seiner Kompetenzen entsprechend zu bewältigen. • kann sein Verhalten einschätzen, sowie selbst bestimmt handeln. • fühlt sich angenommen und selbstwirksam	Wir ermutigen die Kinder eigene Gefühle und Wahrnehmungen zu verbalisieren. Wir ermuntern sie Neues auszuprobieren und schaffen ein anregendes Umfeld, um Interessen zu wecken. Wir ermöglichen den Kindern Erfolgserlebnisse, indem die Aufgaben, die wir ihnen stellen, ihren Fähigkeiten angepasst sind.
Kognitive Kompetenzen • Differenzierte Wahrnehmung • Denkfähigkeit • Gedächtnis • Problemlösefähigkeiten • Phantasie und Kreativität	• nimmt seine Umwelt ganzheitlich und mit allen Sinnen wahr. • ist in der Lage kleinere Probleme selbst zu lösen. • hat ein gutes Gedächtnis und kann aus Fehlern lernen. • ist originell im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich	In der Kindertageseinrichtung erhalten die Kinder viele freie und angeleitete Angebote, die kognitive Kompetenzen fördern: Memory, Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Bilderbücher, Turnen, Malen, Basteln, bewusst ausgesuchte Spielmaterialien, Werken, Würzburger Sprachtraining,...

Physische Kompetenzen • Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden. • Grob- und feinmotorische Kompetenzen • Regulierung von körperlicher Anspannung • Stressbewältigung	• kann seine Grob- und Feinmotorik üben • kennt grundlegende Hygienemaßnahmen und kann diese altersgemäß ausführen. • entwickelt eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung. • weiß, was ihm gut tut	Wir achten zusammen mit den Kindern auf eine gesunde Ernährung. Die Kinder erhalten die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang auszuleben und Geschicklichkeit zu entwickeln.
--	--	--

Soziale Basiskompetenzen

	Das Kind...	Wir
Soziale Kompetenzen • Empathie • Kommunikationsfähigkeit • Kooperationsfähigkeit • Konfliktmanagement • Beziehungsfähigkeit	• lernt, sich in andere hineinzusetzen, Mitgefühl zu zeigen, sich angemessen auszudrücken, mit anderen zu kooperieren und mit Konflikten umzugehen.	Die Kindertageseinrichtung bietet den Kindern viele Möglichkeiten Beziehungen aufzubauen und soziale Verhaltensweisen zu üben.
Entwicklung von Werten & Normen • Unvoreingenommenheit • Solidarität • Moralische Urteilsbildung • Achtung von Andersartigkeit	• lernt Werte kennen und setzt sich damit auseinander, es lernt sich ein Urteil zu bilden, Andersartigkeit zu achten und sich solidarisch zu verhalten.	Wir leben den Kindern die christlich, abendländischen Werte vor und thematisieren Unterschiede in anderen Kulturen und Religionen.
Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme • Verantwortung für das eigene Handeln • Verantwortung anderen Menschen gegenüber • Verantwortung für Umwelt und Natur	• lernt, dass sein Handeln Auswirkungen in den verschiedensten Bereichen hat.	Durch Reflexion mit dem Kind wird dargelegt, welche Wirkung sein Handeln z.B. gegenüber einem anderen Kind hat. (z.B. durch Spaziergänge und durch Mithilfe im Garten wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich mit Natur auseinanderzusetzen.)
Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe • Akzeptieren und Einhalten von Regeln • Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts • Meinungsbildung • freie Meinungsäußerung • Entscheidungsfähigkeit • Kompromissbereitschaft	• kennt Wege der Entscheidungsfindung und Abstimmung. Es kann eine eigene Meinung vertreten, aber auch andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln.	Wir ermöglichen den Kindern demokratische Teilhabe, ziehen sie in Entscheidungsprozesse mit ein und achten hierbei auf das Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln. Wir ermuntern die Kinder, ihre eigene Meinung zu vertreten oder sie im Falle zu überdenken. In diesem Bereich ist der tägliche Morgenkreis fester Bestandteil und ein idealer Erfahrungsraum für die Kinder. Gemeinsam erleben die Kinder, was es bedeutet, in und mit der Gesamtgruppe zu planen, Abstimmungen durchzuführen und über Erfahrungen zu sprechen.

Lernmethodische Kompetenzen

	Das Kind...	Wir
Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt • Anknüpfen an vorhandenes Wissen • Einsetzen möglichst vieler Sinne beim Lernen • Erlernen und einüben verschiedener Lerntechniken • Umgang mit verschiedenen Medien	• lernt neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben. • lernt erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen.	Wir erarbeiten Projekte mit den Kindern von Anfang an gemeinsam. Einteilung in Planungsschritte und Selbstkontrolle. Wir reflektieren Ablauf und Ergebnisse gemeinsam.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

	Das Kind...	Wir
Widerstandsfähigkeit (Resilienz) Kinder stark machen für die Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt (z.B. Übergang von Kindergarten zur Schule)	• entwickelt Fähigkeiten um mit veränderten Lebensbedingungen und Belastungen umgehen zu können wie z.B. Selbstbewusstsein, Problemlösefähigkeiten, Kontaktfähigkeit, Durchhaltevermögen und optimistisches Denken.	Wir unterstützen, in dem wir • ihnen Wertschätzung und Akzeptanz entgegenbringen • Verantwortung übertragen (z.B. Freiräume) • Geborgenheit vermitteln, • sie an gesunde Lebensweisen heranführen • ihnen helfen, Übergänge konstruktiv zu meistern • ihnen Werte vermitteln (Religiosität) • mit ihnen Verlusterfahrungen und Konflikte aufgreifen (z.B. durch gezielten Einsatz von Märchen) • sie zu einem sinnvollen Umgang mit Medien anregen • eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus pflegen, um so Einblick in die Lebenssituationen der Kinder zu gewinnen

6.1.3 Pädagogischer Ansatz und Methoden, Projektarbeit

„Bildung ist der Kern der Persönlichkeitsentwicklung in der Gemeinschaft.

Ihre Aufgabe ist es jeden von uns, ohne Ausnahme, in die Lage zu versetzen, all unsere Talente voll zu entwickeln und unser kreatives Potential einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und der Entwicklung unserer persönlichen Ziele auszuschöpfen.“ **Bildungsbegriff nach Delors (Definition aus dem Bericht der UNESCO zur Bildung für das 21. Jahrhundert).** Diese Kommission wurde 1993 von Jacques Delors ins Leben gerufen.

Im Kindesalter gehen Bildung und Erziehung Hand in Hand. Eine Abgrenzung ist kaum mehr möglich. Kinder lernen von Geburt an. Lernen ist wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens. Kleine Kinder können nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen sowie täglich ausreichend Möglichkeiten erhalten sich zu bewegen. Die emotionale Atmosphäre und die Bindung zur Bezugspersonen sind entscheidend für die Entwicklung der Kinder.

Kinder lernen sich selbst und die Welt in erster Linie durch gemeinsame Lernaktivitäten mit anderen schrittweise kennen und verstehen. Kinder lernen von anderen Kindern und durch das Vorbild von Erwachsenen. Die Kindertageseinrichtung bietet hierbei ein ideales Lernumfeld. Kinder sind höchst motiviert, kreativ, konzentriert und ausdauernd bei einer Sache, wenn sie Aufgaben lösen, die viele Lösungswege zulassen und wenn sie Fehler machen dürfen. Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema immer wieder befassen, umso besser lernen sie.

Führe dein Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gib ihm Zeit, zurückzuschauen um sich zu freuen. Lass es spüren, dass auch du dich freust, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.
(Franz Fischereider)

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich vorwiegend nach dem situationsorientierten Ansatz.

Die Hauptziele sind: Autonomie, Solidarität und Kompetenzen fördern. Die Kinder lernen in der Freispielzeit und bei gezielten Angeboten ihre Stärken und Fähigkeiten einzuschätzen und sie weiter auszubauen.

Die Rolle des Erziehers nimmt hierbei eine beobachtende oder unterstützende Rolle ein. Durch die Beobachtungen der Erzieherinnen können Kinder im weiteren pädagogischen Handeln gestärkt und individuell gefördert werden.

Die Kinder lernen dadurch ihre eigene Meinung zu vertreten, Dinge selbständig zu entscheiden und selbstverantwortlich zu handeln.

Beispiele: Kinderkonferenz, Freispielangebote/ -ecken, Patenschaften oder gruppenübergreifendes Arbeiten...

Projektarbeit

Unter Projektarbeit nach dem situationsorientierten Ansatz ist die Planung und Bearbeitung eines für die Kinder lebensnahen Themas zu verstehen, das allen Beteiligten bekannt ist bzw. gemeinsam entworfen wurde und auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet ist. Die Kinder lernen in Sinnzusammenhängen und können Aktivitäten nachvollziehen und in ihre Erfahrungswelt einordnen. Ausgangspunkt für eine Projektidee ist die Orientierung an der Lebens- und Erfahrungssituation, den Interessen, Bedürfnissen und aktuellen Wünschen der Kinder. Auch die Erzieherin kann Projektvorschläge einbringen, wenn hier die entsprechenden Beobachtungen einfließen. Ein Projekt umfasst immer mehrere Aktivitäten zu einem Schwerpunkt.

Ziele der Projektarbeit sind u.a.:

- Kinder erfahren bzw. erweitern die eigenen Handlungsmöglichkeiten,
- sie erhalten einen konkreten Bezug zur Realität,
- sie üben sich in Zusammenarbeit und kooperativem Handeln,
- sie erhalten Anregungen zur freiwilligen Wiederholung im Spiel und
- die Lernmotivation wird geweckt.

In unserem Alltag finden in unterschiedlichen Zeitabständen Projekte innerhalb der Kindergruppe oder mit dem gesamten Haus statt. Wir richten uns hier nach den aktuellen Interessen der Kinder und greifen diese über einen bestimmten Zeitraum auf. Im Projekt entwickeln die Kinder, wie auch die Erzieherinnen, neue Ideen und verwirklichen diese in der Bearbeitung des Themas.

Wir erkundigen uns nach Fragen zum Projektthema z.B. durch Kinderabstimmungen und Befragungen im Morgenkreis. Mit den Kindern entwickeln wir Aktivitäten zum Thema und lassen sie mithandeln. Wert legen wir auf festgelegte Ziele, wie z.B. die Förderung der sozialen Kompetenz, der Motorik, der Kognition und der emotionalen Entwicklung.

6.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung

6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. In ihrem Wissensdrang und ihren Versuchen, auf ihre Fragen eigene Antworten zu finden, sind sie Philosophen und Theologen zugleich. Sie staunen, nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr.

Als Kindertageseinrichtung in katholischer Trägerschaft und als Teil der Kirchengemeinde ist religiöse Erziehung für uns ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Dabei orientieren wir uns an den Grundwerten des christlichen Glaubens, begegnen aber auch anderen religiösen Überzeugungen mit Wertschätzung und Interesse.

Besonders im Kleinkindalter brauchen Kinder vertrauensbildende Erfahrungen, um menschliche Grundhaltungen und Fähigkeiten wie Lebensbejahung, Beziehungsfähigkeit, Offenheit und Toleranz, sowie Ehrfurcht vor der Schöpfung entwickeln zu können.

- Wir feiern die Feste des christlichen Jahreskreises – Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten und Ostern.
- Wir erzählen Geschichten aus der Bibel.
- Wir pflegen Rituale, wie z.B. das tägliche Tischgebet.
- Wir ermutigen Kinder, sich mit Sinnfragen zu beschäftigen.
- Wir sehen unsere Verantwortung als Vorbilder im täglichen Umgang miteinander und mit den Kindern.
- Wir legen Wert darauf, dass alle Kinder die abendländisch, christliche Kultur kennen lernen, beziehen aber auch andere Religionen in den Alltag der Kindertageseinrichtung mit ein.
- Vertiefung durch religiöse Einheiten, sowohl vom Einrichtungspersonal als auch von unseren Pastoralreferenten.
- enge Zusammenarbeit und gemeinsame Gestaltung der Kindergottesdienste mit dem Pastoralteam.

Als Kindertageseinrichtung in katholischer Trägerschaft sind wir grundsätzlich offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und achten deren religiöse Überzeugung. Umgekehrt erwarten wir von diesen Eltern, dass sie das religiöse Angebot unserer Einrichtung respektieren.

6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Die Kindertageseinrichtung bietet den Kindern ein Erfahrungsfeld für soziale Beziehungen, wie es die Familie alleine nicht ermöglichen kann. Die Kontakte zwischen den Kindern fordern von jedem einzelnen Kind Rollen einzunehmen, Kommunikationsfähigkeit, Zusammenarbeit und nicht zuletzt den angemessenen Umgang mit Konflikten. Wir Erzieherinnen begleiten die Kinder, wenn es darum geht, sich angemessen auszudrücken, einander ausreden zu lassen oder eine angemessene Mimik und Gestik zu verwenden.

Die Kinder können sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie annehmen und nach außen ausdrücken. Unangenehme Gefühle werden erkannt und belastende Situationen aktiv und selbstwirksam bewältigt.

Sie lernen, dass auch andere Menschen eigene Gefühlszustände haben und unterschiedlich darauf reagieren. So können die Grenzen der anderen erkannt und respektiert werden und die eigenen Grenzen gesetzt werden.

Neben den Kontakten innerhalb der Gruppe haben die Kinder Gelegenheit zu Erwachsenen Beziehungen aufzubauen die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Die Erzieherinnen helfen den Kindern dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten und auf diese Weise den Kindern ein Vorbild sind.

6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg und für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ein Teil unserer Kinder wächst zweisprachig auf oder muss die deutsche Sprache als Zweitsprache erst erlernen. Auch viele deutsche Kinder haben Schwierigkeiten sich altersgerecht auszudrücken.

Aus diesem Grund ist Spracherziehung ein Schwerpunkt in unserer Kindertageseinrichtung.

- Wir vermitteln den Kindern Freude am Sprechen und wecken Neugierde und Interesse an Sprache und Literatur
- Wir nutzen die alltäglichen Gelegenheiten um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, zum Erzählen und Zuhören (z.B. Erzählkreis vor der großen Gruppe, einzelne Gespräche oder Kleingruppengespräche und genaues Hinhören)
- Wir achten auf Lautbildung, Aussprache und Satzbildung.
- Die Kinder erleben in der Kindertageseinrichtung Sprache in Geschichten, beim Vorlesen, bei Gesprächen, in Gedichten und Reimen, in Liedern, in Wort- und Lautspielen.
- Wir fördern die Erweiterung des Wortschatzes, Begriffsbildung und das Erlernen grammatischer Grundregeln.
- Wir stärken die Kinder in der verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeit, in der verbalen Konfliktbewältigung und beim Benennen eigener Gefühle und Bedürfnisse.
- Wir betrachten Mehrsprachigkeit als Kompetenz.
- Die Begegnung mit Fremdsprachen, die die Kinder jeden Tag erleben, greifen wir auf und gestalten sie so, dass die Neugierde und Lust an Sprache geweckt wird.
- Zur besonderen Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb bieten wir für unsere Vorschulkinder das „Würzburger Sprachtraining“ an.
- Wir besuchen mit den Kindern die Bücherei bzw. motivieren die Kinder unseren hauseigenen Bücherschrank zu nutzen.
- Zur Sprachförderung für Migrantenkinder oder auch für deutschsprachige Kinder mit Förderbedarf arbeiten wir eng mit der Grundschule zusammen: Die Vorschulkinder werden im „Vorkurs Deutsch“ und den BIF Stunden (Bildungs-Integrations- und Förderstunden) von Grundschullehrern zusätzlich gefördert. Die Förderung für den Vorkurs Deutsch bei uns im Haus beginnt bereits 1,5 Jahre vor der geplanten Einschulung des Kindes mit unterschiedlichen Methoden. Der schulische Anteil dabei beginnt dann ein Jahr vor Schulbeginn.

6.2.4 Mathematische Bildung

Ein mathematisches Grundverständnis ist für das Zurechtkommen im Alltag von großer Bedeutung. Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen. Wir ermöglichen die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten auf dem Niveau der Kinder.

- Umgang mit Zahlen und Mengen: Zählen, beim Tisch decken ...
- Messen und Vergleichen: Temperatur, Mengen, Gewicht, Größen, Längen, Entfernungen, Zeit
- Raum, Lage und Positionen kennenlernen
- Erfahrungen mit Maßeinheiten und statischen Beziehungen: durch Konstruktionsmaterialien, beim Werken und Gestalten
- Auch in vielen Angeboten, wie z.B. Finger-, Kreis-, Bewegungs- und Würfelspielen sind mathematische Inhalte zu finden

Um diese mathematischen Fähigkeiten zu intensivieren bieten wir für die Vorschulkinder die KYM©- Kybernetische Methode nach Hariolf Dreher an. In der kybernetischen Methode geht es nicht darum schreiben, lesen oder rechnen zu lernen, dies lernen die Kinder in der Schule! Vielmehr geht es darum, die sensiblen Phasen der Kinder zu nutzen und die Grundlagen für den späteren Schriftspracherwerb und das mathematische Verständnis zu anzulegen.

Begriff:

Der Begriff „Kybernetik“ leitet sich vom griechischen Wort kybernetes (= der Steuermann) eines Schiffes ab. Es bezeichnet die Kunst des Steuermannes, ein Schiff trotz Wind und Meeresströmung durch die Wellen zu steuern.

Was bedeutet das konkret:

- Steuerung: Das Kind benutzt mit Hilfe der Ohren durch das genaue zu Hören Mund und Hand gleichzeitig.
- Zielorientierung:
Wir helfen den Kindern in eine Richtung zu steuern, können die Kinder es sicher, zieht sich die pädagogische Kraft zurück und überlässt dem Kind die Steuerung.
- Lernbiologische Voraussetzungen werden beim Kind berücksichtigt. Nach Möglichkeit werden niemals fehlende Lernvoraussetzungen ignoriert, sondern so sorgfältig wie möglich nachentwickelt.

So ist die kybernetische Methode aufgebaut:

Die einzelnen Übungen liegen einem genau strukturierten Programm zugrunde. Gestartet wird mit den Basisfähigkeiten. Im Anschluss an die Basisfähigkeiten folgen die mathematischen Vorläuferfähigkeiten. Das Voranschreiten orientiert sich allerdings ausschließlich an den Kindern. Die pädagogische Fachkraft beobachtet, bis alle Kinder die einzelnen Übungen wirklich ganzheitlich verstanden und „begriffen“ haben. Dann wird erst zur nächsten Übung übergegangen!

Eine wichtige Voraussetzung für das Lernen ist, dass die Kinder jederzeit mit Freude verspüren, gefordert jedoch nicht überfordert zu werden.

Basisfähigkeiten: Körperschema, Richtungsorientierung, Handschema (ca. 4-6 Wochen)

- * **Mathematische Vorläuferfähigkeiten**
- * **Zählen**
- * **Mengen**
- * **Verdoppeln und Halbieren**
- * **Zahlbegriff im Zahlenraum 10 bis 20**
- * **Zweierschritt im Zahlenraum 10**

6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Errungenschaften der Technik prägen unser tägliches Leben.

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, ihre Umgebung zu erkunden und zu verstehen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zum Fragen zu ermuntern, auf diese Fragen ernsthaft einzugehen und gemeinsam mit den Kindern Antworten und Erklärungen zu finden. Die Kinder entwickeln ein Grundverständnis dafür, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.

Beim Spielen und Experimentieren sammeln die Kinder Erfahrungen aus folgenden Bereichen:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen und unterscheiden lernen
- Physikalische Gesetzmäßigkeiten erkennen
- Phänomene aus der Akustik wahrnehmen
- Vorgänge in der Umwelt nachvollziehen
- Orientierung in Zeit und Raum verdeutlichen
- Wahrnehmung und Beobachtung
- Freude am Forschen und Experimentieren

6.2.6 Umweltbildung und -erziehung

Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten. Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich umweltbezogenes Denken und Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben.

Wir versuchen die Kinder für die Umwelt zu sensibilisieren durch:

- Müllvermeidung und Mülltrennung
- Umgang mit Naturmaterialien
- Kennen lernen und Beobachten von Pflanzen und Tieren
- Walddtage, Exkursionen in die Natur
- Pflege und Gestaltung des Gartens
- sparsamen und schonenden Umgang mit Ressourcen und Materialien: z.B. Papier, Wasser
- Beobachten der Vorgänge in der Natur im Jahreszeitenwechsel
- Wertschätzung und Wahrnehmung der Natur mit allen Sinnen

6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Medien durchdringen alle unsere Lebensbereiche und beeinflussen unsere Wahrnehmung und Deutung von Wirklichkeit. Kinder erleben in ihrem Umfeld viele elektronische Medien, die für sie schon alltäglich geworden sind.

Sie können die Alltagserfahrungen der Kinder durch neue Sinneseindrücke, Bilder und Geschichten erweitern. Allerdings müssen Kinder den sinnvollen Umgang mit den verschiedensten Medienangeboten lernen, sonst besteht die Gefahr, dass sich die Kinder unangemessene Vorstellung von der Wirklichkeit machen.

Eine altersgerechte Medienerziehung ist deshalb eine wichtige Aufgabe der Kindertageseinrichtung.

Unser Ziel ist es, den Kindern einen verantwortlichen und kritischen Umgang mit Medien zu vermitteln.

- Wir zeigen den Kindern Ihrem Entwicklungsstand und nach Bedarf gemäß die Funktionsweise von technischen Medien und unterstützen sie bei der Handhabung (z.B. CD-Player, Computer, ...)
- Wir verwenden Medien, um mit den Kindern Inhalte aus der pädagogischen Jahresplanung zu erarbeiten (z.B. mit Hörspielen, CDs, Kopien, Recherchen im Internet, Fotos, Videofilmen ...)
- Wir motivieren die Kinder, sich mit Medienerlebnissen auseinanderzusetzen und sie zu verarbeiten (z.B. Fernsehen und Film).

6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung

Kinder erschließen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt und teilen sich uns mit.

In der Kindertageseinrichtung haben die Kinder viele Gelegenheiten ihre kreativen Kräfte zu entdecken und weiterzuentwickeln.

Kreativität ist die Fähigkeit im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen.

Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

- Wir begleiten die Kinder, geben ihnen Hilfestellung und wertschätzen ihre Werke
- Die Kinder machen bei uns Erfahrungen mit verschiedenen Materialien wie Papier, Pappe, Knete, Ton, Sand, Holz, Naturmaterialien, Stoffen, Wolle, Abfallmaterialien...
- Sie üben Techniken wie Schneiden, Malen mit verschiedenen Farben, Falten, Weben, Tonen, Sägen, ...
- Wir besuchen Museen, Galerien, Ausstellungen oder Theater.

6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Sie haben Freude daran Musik selbst zu produzieren und spontan in Tanz und Bewegung umzusetzen. Musik ist ein Teil ihrer Erlebniswelt.

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes, z.B. Entwicklung des Gehörs, Sprachentwicklung, Phantasie, Kreativität und Körperbewusstsein. Musik wird über Sprachgrenzen hinweg verstanden und verbindet. Musik bietet eine gute Gelegenheit andere Kulturen kennenzulernen.

In der Kindertageseinrichtung bringen wir den Kindern Musik näher durch:

- Gemeinsames Singen und Tanzen
- Musizieren mit Orffinstrumenten
- Klanggeschichten und Fantasiereisen
- Meditationen mit Musik
- Tanz und Bewegung
- bei Bedarf und Interesse der Kinder Besuch von Musikveranstaltungen und Konzerten
- Selbstgemachte Musikinstrumente

6.2.10 Bewegungsbildung und -förderung, Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern.

Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen.

Bewegung ist nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von existentieller Bedeutung.

Die Einschränkungen der Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten infolge einer sich immer weiter ausbreitenden Technisierung und Motorisierung macht eine gezielte Bewegungserziehung unverzichtbar. Diese ist wichtig für die Entwicklung von Körpergefühl und Körperbewusstsein durch Körperwahrnehmung und Erkennen und Erweitern persönlicher körperlicher Grenzen. Ebenfalls können die motorischen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten erprobt und verfeinert werden. (z.B. Kraft, Gleichgewicht, Koordination, Grob- und Feinmotorik, Schnelligkeit, Raumorientierung)

Wir vermitteln den Kindern Freude an der Bewegung und stellen ihnen Raum und Material zur Verfügung um vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln und Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit zu erwerben.

- Wir verbringen viel Zeit in unserem großen Garten, der Möglichkeiten zum Klettern, Schaukeln, Rennen, Fußballspielen, Fahren mit Fahrzeugen ... bietet.
- Für die Krippenkinder gibt es im Garten einen eigens abgesteckten Bereich, der den Bedürfnissen dieser Altersgruppe entspricht. Wir gehen bei jedem Wetter hinaus.
- In unserer Kita gibt es für jede Kindergartengruppe einen festen Ausflugstag in der Woche. Hier finden Spaziergänge, Waldbesuche, Spielplatzbesuche und Ausflüge je nach Jahreszeit statt.
- Ebenfalls bieten wir einen festen Turntag in der Woche für die Kinder an, der für „Turnstunden“, Bewegungsbaustellen, Bewegungsspiele, zum Tanzen usw. genutzt wird.
- Je nach Alter, Entwicklungsstand und Bedürfnissen unserer Krippenkinder wird ein Ausflugstag- oder Turntag angeboten.

6.2.11 Gesundheitsbildung

Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für eine gute Lebensqualität. Wir als Kindertageseinrichtung haben die Chance, vorbeugend Prinzipien einer gesunden Lebensführung an die Kinder weiterzugeben. Unser Ziel dabei ist es, dass die Kinder Eigenverantwortung übernehmen.

Gesundheitserziehung in der Kindertageseinrichtung umfasst verschiedene Bereiche:

- Körperbewusstsein, Körperwahrnehmung:
Die Kinder lernen Signale des eigenen Körpers bewusst wahrzunehmen und zu äußern wie z.B. Hunger – Durst, Kälte – Wärme, Gefühle und Befindlichkeiten
- Ernährung, gesundes Essen:
Wir vermitteln den Kindern ein Grundwissen über gesunde Lebensmittel und ihre Herstellung (gemeinsames Einkaufen und kochen, Obst- und Gemüseteller, Besuch beim Bäcker)
- Körperpflege und Hygiene:
Wir achten darauf, dass die Kinder grundlegende Hygienemaßnahmen einhalten (z.B. Händewaschen, ...)
- Esskultur und Tischmanieren bei der gemeinsamen Brotzeit und Mittagessen kennenlernen
- Sexualität:
Durch Gespräche und Geschichten ermuntern wir die Kinder angenehme und unangenehme Gefühle zu erkennen und zu unterscheiden und „nein“ sagen zu lernen
- Umgang mit Stress:
Wir bieten den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen, üben Entspannungsmöglichkeiten und helfen den Kindern zur Ruhe zu kommen
- Sicherheit und Schutz:
Wir unterstützen die Kinder Gefahrenquellen frühzeitig wahrzunehmen, vermitteln ihnen ein Grundwissen über richtiges Verhalten, z.B. bei Feuer und im Straßenverkehr
- Bewegung und Sport

6.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

„Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher wie auch auf individueller Ebene zur Normalität gehören. Bereits das Leben der Kinder und das ihrer Familien sind von Erfahrungen mit Veränderungen und manchmal auch von Brüchen geprägt“. (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen können wie Verunsicherung und Angst.

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Leben geschehen und Phasen beschleunigten Lernens. Bei der Planung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die individuellen Lebenssituationen der Kinder.

Übergänge sind z.B. Heirat der Eltern, Trennung oder Scheidung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes und Entwicklungsabschnitte.

Erfolgreiche Übergangsbewältigung heißt für uns, dass die Kinder:

- starke Emotionen bewältigen können
- neue Kompetenzen erwerben
- Rollen verändern können
- neue Beziehungen aufnehmen können
- vertraute und neue Lebensumwelten in Einklang bringen

a) Übergang von der Familie in die Kinderkrippe

Der Übergang von der Familie in die noch unbekannte Kinderkrippe bedeutet für jedes Kind und seine Eltern eine große Herausforderung und ist häufig begleitet von Ängsten und Unsicherheiten. Die Eltern vertrauen uns ihr Kind an. Diese gemeinsame Verantwortung erfordert gegenseitige Akzeptanz und Offenheit. Eine gelungene Eingewöhnung entscheidet über das Wohlbefinden des Kindes über einen langen Zeitraum.

Wir bieten:

- Zum Kennenlernen unserer Einrichtung gibt es Ende Februar den „Tag der offenen Tür“.
- Die Anmeldewoche für alle Kindertageseinrichtungen in Rosenheim findet meist Anfang März statt.
- Wir suchen den Dialog mit den Eltern von Anfang an.
- Wir führen Gespräche im Aufnahmeverfahren zwischen Erzieher/innen und Eltern.
- Wir geben den Kindern ausreichend Zeit sich einzugewöhnen.
- Vor dem Eintritt in die Kinderkrippe können uns die Familien z.B. in der Gartenzeit schon besuchen.
- Einladung der zukünftigen Krippenfamilien zu den Festen und Feiern im Jahreskreis.
- Besonders die Krippenkinder brauchen Zeit, Geduld und die Unterstützung der Eltern als sichere Basis, damit sie die neue Umgebung erkunden, Vertrauen und eine Beziehung zur Erzieherin aufbauen können.
- Ein klares, erprobtes Eingewöhnungskonzept (Berliner Eingewöhnungsmodell) schafft Sicherheit bei den Eltern und den Mitarbeitern. Angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell wurde ein Kurzkonzept/Eingewöhnungskonzept erarbeitet, das den zukünftigen Krippeneltern erklärt wird.
- Jede Eingewöhnung gestaltet sich individuell und auf die Persönlichkeit des Kindes abgestimmt.
- Im Rahmen eines Elternabends und in Einzelgesprächen informieren wir die Eltern über den genauen Verlauf der Eingewöhnung und tauschen uns über die Situation in der Familie, Eigenheiten und Gewohnheiten des Kindes und den Erwartungen an die Einrichtung aus.
- Nach den ersten Wochen bieten wir ein ausführliches Eingewöhnungsgespräch an.

Eingewöhnung/Bindung in der Krippe

Eingewöhnungszeit:

- Gewöhnlich dauert die Eingewöhnungszeit ca. 4-6 Wochen. Je nach Sicherheit des Kindes kann die Eingewöhnung kürzer oder länger ausfallen.
- Wir nehmen die Kinder gestaffelt auf.
- Das Kind wird in den ersten 2 Wochen immer von der gleichen Bezugsperson begleitet.
- Das Kind kann immer einen vertrauten Gegenstand mitbringen.
- Jedem Kind wird anfangs eine Bezugserzieherin zugeordnet.
- Wir arbeiten in Anlehnung an das "Berliner Eingewöhnungsmodell". Entwickelt wurde das Modell von "Infans" (Laewen, Andres und Hédévári) nach der Bindungstheorie von John Bowlby.

Die Eingewöhnungszeit ist bei uns wie folgt strukturiert:

Woche 1

- Die Kinder werden gestaffelt aufgenommen
- Das Kind bleibt mit seiner Bezugsperson 1 bis 2 Stunden in der Einrichtung
- Die Bezugsperson verhält sich passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes
- Die zugeordnete Fachkraft baut stückweise achtsam Kontakt über Spielangebote zum Kind auf
- Es wird kein Trennungsversuch von der Bezugsperson unternommen

Woche 2

- Das Kind bleibt mit seiner Bezugsperson 3 bis 4 Stunden in der Einrichtung
- Die Bezugsperson ist passiv anwesend
- Die Bezugsperson verlässt in Absprache mit der zugeordneten Fachkraft für kurze Zeit den Gruppenraum wenn das Kind in einer entspannten Situation ist. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind
- In der Verabschiedungssituation wird das Kind von der zugeordneten Fachkraft begleitet und getröstet
- Die zugeordnete Fachkraft baut vermehrt Kontakt über Spielangebote zum Kind auf
- Das Kind wird nach und nach an die Gruppenstrukturen herangeführt

Woche 3

- Das Kind bleibt mit seiner Bezugsperson 3 bis 4 Stunden in der Einrichtung
- Die Bezugsperson ist passiv anwesend
- Das Kind hat eine stabile Bindung zu seiner zugeordneten Fachkraft aufgebaut
- Die Bezugsperson verlässt in Absprache mit der zugeordneten Fachkraft für längere Zeit den Gruppenraum wenn das Kind in einer entspannten Situation ist.
- Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind mit einem bekannten Grund und ist für uns telefonisch jederzeit erreichbar.
- In der Verabschiedungssituation wird das Kind von der zugeordneten Fachkraft begleitet und getröstet.
- Die Schlafenssituation wird im separaten Schlafrum von der zugeordneten Fachkraft eingeführt und begleitet
- Hat die Bezugsperson bereits das Haus verlassen und kommt nach der individuell vereinbarten Zeit zurück wird das Kind nach Hause verabschiedet

Woche 4

- Das Kind bleibt je nach Sicherheit die vereinbarte Buchungszeit in der Einrichtung
- Die Bezugsperson verabschiedet sich nach kurzer Zeit und bleibt telefonisch erreichbar
- Der Tagesablauf wird von der zugeordneten Fachkraft begleitet
- Das Kind tritt in vermehrten Kontakt mit dem anderen Gruppenpersonal
- Die Schlafenssituation wird von der zugeordneten Fachkraft begleitet

Woche 5

- Das Kind verbleibt die vereinbarte Buchungszeit in der Einrichtung
- Die Bezugsperson verabschiedet sich nach der Übergabe an die zugeordnete Fachkraft konsequent vom Kind
- Das Kind hat eine gute Bindung zum restlichen Gruppenpersonal aufgebaut
- Die Schlafenssituation kann auch bereits von Gruppenkollegen/in begleitet werden

Woche 6

- Das Kind verbleibt die vereinbarte Buchungszeit in der Einrichtung
- Die Bezugsperson verabschiedet sich nach der Übergabe an die zugeordnete Fachkraft konsequent vom Kind
- Das Kind hat eine sichere Bindung zum restlichen Gruppenpersonal aufgebaut

Ihr Kind ist eingewöhnt, wenn es sich von Ihnen gut trennen kann, den Gruppenalltag aktiv gestaltet und sich in der Krippe wohl fühlt. Durch diese sanfte, individuelle Eingewöhnungszeit baut ihr Kind eine sichere Bindung und Vertrauen auf.

Grundsätzlich gilt hier: Wir orientieren uns an dem Tempo, das das Kind vorgibt!

b) Übergang von der Familie in den Kindergarten

Ebenso messen wir dem langsamen Einstieg des Kindes in den Kindergarten eine große Bedeutung zu und geben den Kindern die Zeit, die sie brauchen, um sich in die Gruppe zu integrieren. Bevor das Kind täglich in die Einrichtung kommt, werden Schnuppertage vereinbart, an dem Kind und Eltern in den Kindergartenalltag „hineinschnuppern“ können. So lernen sie bereits die Räumlichkeiten, die anderen Kinder und das Gruppenpersonal kennen.

Die ersten Wochen im Kindergarten gestalten wir individuell nach den Bedürfnissen des Kindes, in enger Absprache zwischen Gruppenpersonal und den Eltern.

Wir achten darauf, eine Überforderung durch eine zu lange Anwesenheit zu vermeiden. Je nach Alter, Temperament, Vorerfahrung und Deutschkenntnissen reagieren die Kinder sehr unterschiedlich auf die neue Situation.

Wir bieten:

- Zum Kennenlernen unserer Einrichtung gibt es Ende Februar den „Tag der offenen Tür“
- Die Anmeldewoche für alle Kindertageseinrichtungen in Rosenheim findet meist Anfang März statt
- Schnuppertage für die Kinder mit ihren Eltern zum Kennenlernen des Kindergartenalltags
- Einladung der zukünftigen Kindergartenfamilien zu den Festen und Feiern im Jahreskreis
- individuelle, jedoch gestaffelte Eingewöhnung im September, je nach Bedürfnissen der Kinder und Eltern
- Kontinuität in der Eingewöhnungsphase durch bekannte Lieder, Spiele und Rituale
- Wir bieten den Eltern nach den ersten Wochen ein ausführliches Gespräch an, um uns über den Verlauf der Eingewöhnung auszutauschen
- Regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Erziehern über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und seine Situation

Eingewöhnungskonzept im Kindergarten:

Zwei Wochen Eingewöhnungszeit sind dringend notwendig, um dem Kind und Ihnen Sicherheit zu geben. Bis sich Ihr Kind bei uns ganz heimisch fühlt, kann es zwei bis drei Monate dauern.

- Jede Eingewöhnung gestaltet sich individuell und auf die Persönlichkeit des Kindes abgestimmt.
- Eine Kindergartengruppe nimmt in der Regel zu Beginn des neuen Kindergartenjahres im September so viele Kinder auf, dass eine Gruppenstärke von 25 Kindern erreicht wird.
- Vor den Sommerferien dürfen die neuen Kinder „schnuppern“ und werden so an den Kindergartenalltag herangeführt. Diese Schnuppertage erleichtern vielen Kindern den Einstieg und werden individuell nach Bedarf mit der Gruppenerzieherin vereinbart.
- Damit die Fachkräfte jedem einzelnen Kind gerecht werden, ist es sinnvoll, die Eingewöhnung zu staffeln.
- Nicht alle Kinder können am ersten Kindertag gleichzeitig beginnen.
- So vereinbaren wir am Informationselternabend gestaffelte Eingewöhnungstermine, sodass jeweils ein oder zwei Kinder pro Tag beginnen können.
- Manche Kinder wünschen sich an den ersten Tagen, dass sie von einem Elternteil begleitet werden. Wichtig ist, dass die Eltern sich Zeit nehmen für die Eingewöhnung. Das heißt konkret: Die Eltern bleiben im Gruppenraum, verhalten sich wie ein teilnehmender Beobachter ohne mit dem Kind ins Spiel zu kommen und überlassen es dem Gruppenpersonal mit dem Kind in Kontakt zu kommen (max. eine Stunde am ersten Tag).
- Wenn Eltern den Gruppenraum oder das Haus ohne ihr Kind verlassen ist es extrem wichtig sich beim Kind bewusst zu verabschieden. Heimlich aus dem Gruppenraum zu gehen, würde für das Kind einen großen Vertrauensbruch bedeuten und die Eingewöhnung erschweren.
- Ein Abschiedsritual (z.B. Abschiedskuss, Umarmen, Winken,...) kann sehr gut bei der Trennung helfen. Je kürzer desto besser. Dauert der Abschied zu lange, wird es für das Kind immer schwerer sich von der Kontaktperson, die die Eingewöhnung begleitet, zu trennen.
- Es kann sich bei uns jederzeit telefonisch erkundigt werden, wie es dem Kind geht. So erhalten auch die Eltern ein sicheres Gefühl.

- In Absprache mit dem Gruppenpersonal wird die tägliche Betreuungszeit vereinbart und verlängert.
- Wichtig ist, dass alle Absprachen die Sie mit Ihrem Kind und dem Gruppenpersonal getroffen haben eingehalten werden. (z.B. Zeitpunkt der Abholung, wer das Kind abholt...)

c) Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Kinder, die innerhalb einer Einrichtung die Betreuungsform wechseln, z.B. von unserer Kinderkrippe in eine Kindergartengruppe im Haus, haben den Vorteil, dass sie in der vertrauten Umgebung bleiben können.

Sie haben die Gelegenheit, die neue Gruppe zu besuchen und an Angeboten teilzunehmen. So lernen sie die Räumlichkeiten, das Personal und den Ablauf kennen und haben Zeit sich in die neue Gruppe zu integrieren.

Wenn Ihr Kind von einer anderen Krippe zu uns in den Kindergarten wechselt, ist es wichtig zu beachten:

- Kontaktaufnahme zwischen den Einrichtungen
- Einladungen zum gegenseitigen Kennenlernen
- bekannte Rituale miteinbeziehen

d) Übergang in die Grundschule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006).

Die Aufgabe unserer Erziehungsarbeit sehen wir unter anderem auch darin, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Dies beginnt bereits vom ersten Tag an in unserer Kindertageseinrichtung und bezieht sich sowohl auf die Förderung von Basiskompetenzen, als auch auf die Förderung der Fähigkeiten, auf denen die Schule unmittelbar aufbauen kann z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schrift, Ausdauer und Konzentration, um nur einige zu nennen.

Um den Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern:

- pflegen wir einen guten Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Schule
- einige Vorschulkinder mit besonderem sprachlichem Förderbedarf, besuchen einmal wöchentlich den „D240 Kurs“ in der Grundschule zur Sprachförderung
- Kooperationsbeauftragte aus Kindergarten und Schule sind gemeinsam verantwortlich für die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule
- Regelmäßige Besprechungen zwischen den Kooperationsbeauftragten zum Informationsaustausch
- Besuch der Vorschulkinder in einer Schnupperschulstunde
- Einladung der Grundschullehrer in den Kindergarten zum Kennenlernen der Kinder
- Einladung der Grundschullehrer zum Elternabend
- Angebot gemeinsamer Gespräche zwischen Eltern, Erziehern, Lehrern und gegebenenfalls Therapeuten
- Ebenfalls bieten wir Elterngespräche an.

6.3.2 Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

a) Kinder verschiedenen Alters

Unsere Kinderkrippe und Kindergartengruppen setzen sich aus verschiedenen Altersstrukturen zusammen. Diese Gruppen bieten allen Kindern vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Besonders im sozialen Miteinander werden Kompetenzen entwickelt und gestärkt, wie z.B.:

- Vorbild sein und sein eigenes Verhalten begreifen
- Rücksicht nehmen, hilfsbereit sein und Hilfe annehmen
- Durchsetzungsvermögen und Toleranz entwickeln und Konflikte mittragen und sich damit auseinander setzen.

Raumgestaltung und Möbelauswahl orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder, schafft ihnen Rückzugsmöglichkeiten sowie gemeinsame und getrennte Spielbereiche. Die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe werden erkannt und in den pädagogischen Angeboten berücksichtigt. Gruppenübergreifend werden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend gefördert.

b) Geschlechtersensible Bildung

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Die Kinder setzen sich mit ihrer Rolle, ein Junge oder ein Mädchen zu sein, intensiv auseinander.

Für uns Erzieher/innen stellt sich die Aufgabe, Kindern bei der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu unterstützen. Hier stehen Selbstreflexion und kollegiale Fachgespräche immer wieder an, um sich mit der Tatsache auseinanderzusetzen, dass die frühe Kindheit in der Kindertageseinrichtung überwiegend von Frauen begleitet wird. Wir wählen Angebote für die Kinder bewusst so aus, dass Mädchen und Buben als gleichwertig und gleichberechtigt nebeneinander stehen.

c) Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erziehungspartner, Einheimische und Menschen mit Migrationshintergrund gleichermaßen betrifft. Die meisten Kinder gehen zunächst unbefangen auf andere zu. Die Begegnung mit Fremden oder Fremdem weckt ihre Neugier und fördert ihre Bereitschaft, das Unbekannte kennen zu lernen und zu verstehen. Ob das so bleibt und die Kinder mit Offenheit und Verständigungsbereitschaft, oder mit Vorurteilen und Rückzug in die eigene Gruppe reagieren, hängt wesentlich davon ab, in welchem Umfeld die Begegnung stattfindet und ob sie dabei Hilfen zum gegenseitigen Verstehen erhalten. Kinder sollten schon im Vorschulalter lernen, religiöse und kulturelle Unterschiede wahrzunehmen, ein Bewusstsein der eigenen religiösen und kulturellen Zugehörigkeit zu entwickeln und sich mit andern zu verständigen.

Hier sehen wir als katholische Kindertageseinrichtungen eine wichtige Aufgabe:

- Alle Kinder und Familien in ihrer kulturellen und religiösen Identität wertzuschätzen
- Den Kindern Andersartigkeit näherzubringen und die Annäherung der Familien zu fördern

d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Einige unserer Kinder sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt. Sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung.

Durch intensive, gezielte Beobachtung und im engen Kontakt mit den Eltern erkennen wir frühzeitig Entwicklungsrisiken und leiten entsprechende Maßnahmen ein. Wenn dadurch unsere Möglichkeiten zeitlich oder fachlich nicht ausreichen, nehmen wir, zusammen mit den Eltern, Kontakt zu Fachdiensten (z.B. mobile Hilfe, Erziehungsberatung, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzte, Frühförderstelle) auf, um die Problematik genauer abzuklären und individuelle Hilfen anzubieten.

Kindern mit Entwicklungsrisiken ist die Störung häufig schon bewusst und ihr Selbstwertgefühl dadurch beeinträchtigt. Daher ist es für diese Kinder besonders wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte die Kinder annehmen wie sie sind, sie ermutigen und unterstützen, ohne ihnen alle Schwierigkeiten abzunehmen.

Soweit unsere Kapazitäten dies zulassen, besteht die Möglichkeit der Einzelintegration, d.h. Kinder, bei denen ein erhöhtes Entwicklungsrisiko bzw. eine Behinderung diagnostiziert wurde, können in der Einrichtung verbleiben und werden zusätzlich durch externe Therapeuten in unseren Häusern gefördert.

Integrative Arbeit stellt für die Einrichtung eine große fachliche und organisatorische Herausforderung dar. Fort- und Weiterbildung und eine enge Zusammenarbeit mit allen, die an der Betreuung dieser Kinder beteiligt sind, helfen uns, diese Aufgaben zu bewältigen.

„Jedes Kind ist anders und jedes Kind hat andere Bedürfnisse.“

Wenn erkennbar ist, dass eine angemessene Förderung und Betreuung des Kindes in der Einrichtung nicht oder nicht mehr gewährleistet werden kann, unterstützen wir die Eltern bei der Suche nach einer Einrichtung, die den besonderen Bedürfnissen des Kindes eher entsprechen kann.

e) Kinder mit Hochbegabung

In den Lebensjahren bis zur Einschulung ist Hochbegabung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Deshalb gehen wir mit dieser Bezeichnung sehr vorsichtig um und sprechen eher von Kindern mit einer besonderen Begabung.

Zu unseren Aufgaben gehört es frühzeitige Anzeichen zu erkennen, die auf eine solche Begabung schließen lassen. Dazu gehört eine über einen langen Zeitraum hinweg genaue Beobachtung des jeweiligen Kindes, um dann eine Hochbegabung ernsthaft in Erwägung zu ziehen.

Hochbegabung bezieht sich nicht prinzipiell auf den kognitiven Bereich, sondern kann sich z.B. auch im sportlichen, motorischen, künstlerischen oder musischen Bereich zeigen.

Da nur 2% der Menschen einen IQ von 130 und mehr haben, begegnen wir nur gelegentlich hochbegabten Kindern. Dennoch ist es für uns wichtig wissenschaftliche Erkenntnisse aus diesem Bereich zu haben, um solche Kinder möglichst früh zu erkennen und sie angemessen zu unterstützen. Das heißt für unsere pädagogische Arbeit, diesen Kindern, wie den anderen Kindern auch, eine ganzheitliche Unterstützung bei ihren Lern- und Bildungsprozessen zu bieten, welche alle Bildungs- und Entwicklungsprozesse anspricht.

Welche Möglichkeiten und Lernangebote individuell auf das Kind in Betracht gezogen werden können klären wir in einem Gespräch mit den Eltern.

Bei allen Bemühungen ist die Integration dieser Kinder in die Regelgruppe wichtig. Gerade Kinder mit einer besonderen Begabung profitieren von vielen Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges, selbsttätiges, entdeckendes und spielerisches Lernen. Eine Ausrichtung der pädagogischen Arbeit auf „schulorientierte“ Angebote ist für diese Kinder nur wenig hilfreich.

6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

„Tue alles mit Kindern, nichts für Kinder“ (G.Schäfer)

Definition:

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung.

Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.

(Auszug aus dem Buch „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, S. 401 – 8.1 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation))*

Gesetzliche Grundlagen

- Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention – Berücksichtigung des Kinderwillens
- § 45 SGB VIII – Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Art. 10 BayKiBiG – Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtung
- § 1 AV BayKiBiG – Allgemeine Grundsätze für individuelle Förderung
- Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstands beteiligt zu werden.
- Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.
- Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung

Umsetzungsformen im Kindergarten:

- Pädagogische Grundhaltung – offener Dialog, Eigenverantwortung zugestehen, Nein zu akzeptieren
- Alltagsgespräche
- offene Elemente im Alltag – Kinder können Beschäftigung frei wählen
- Kinder wollen selber „wirkliche Arbeit“ leisten und gebraucht werden. Deshalb übernehmen die Kinder Verantwortung und helfen so oft wie möglich in verschiedenen Bereichen mit, z.B. bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Tisch decken, Abtrocknen, bei der Betreuung jüngerer Kinder z.B. durch eine Patenschaft. Sie gehen mit zum Einkaufen...
- Mitentscheidung der Kinder, z.B. bei der Raumgestaltung, bei der Gestaltung des Morgenkreises, bei der Planung des gemeinsamen Frühstücks, bei der Planung von Ausflügen, bei der Planung von Projekten und beim Erstellen der Gruppenregeln...
- * **Beispiel:** Kinderkonferenzen mit allen Kindern, Projektgruppen oder Kleingruppen:
 - Kinder können ihre Meinung frei äußern. Ihre Ansichten, Ideen, Vorschläge, Wünsche und Bedürfnisse werden gesammelt und von den Kindern gezeichnet oder ein Mittebild gelegt.
 - Abstimmung mit Stimmsteinen. Jedes Kind legt einen farbigen Stein zu dem entsprechenden
- * Symbol in die Mitte.
 - Dokumentation der Entscheidungen (z.B. auf einem Plakat)

Umsetzung von Partizipation in der Kinderkrippe:

Bereits unsere Ein- bis Dreijährigen können sich verbal (Wörter) und nonverbal (Mimik, Gestik) äußern.

In der Freispielzeit teilen sie sich mit, z. B. wenn sie ein bestimmtes Spiel oder Buch haben möchten, welches im Schrank verstaut ist oder außerhalb ihrer Reichweite liegt. Dabei nehmen sie einen Erwachsenen an der Hand und führen ihn an den jeweiligen Schrank heran.

- **Aufräumsituation:**
Wir singen unser Aufräumlied und anschließend räumen wir und die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand gemeinsam auf.
- **Morgenkreis:**
Die Kinder können frei wählen, ob sie am Morgenkreis teilnehmen oder die Rolle des Beobachters erst einmal einnehmen. Wenn ein Krippenkind anfangs noch die Sicherheit benötigt, vom geschützten Bereich dies zu beobachten, ermöglichen wir dies. Jedes Kleinkind lernt nach seinem eigenen Tempo. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass kompetente neugierige Kinder dann aktiv am Morgenkreis teil, wenn es bereit ist selbstwirksam zu sein und aus eigener Motivation heraus mitzuwirken.
- **Händewaschen:**
Jedes Kind versucht, so gut es kann, alleine die Hände am kindgerechten Waschbecken zu waschen. Wir Erwachsenen geben, falls nötig, Hilfestellung. Die Kinder sind fasziniert, dass das Wasser läuft, wenn man den Hahn aufmacht und aufhört, wenn dieser geschlossen ist. Außerdem beobachten sie, wie das Wasser das Waschbecken wieder verlässt.
- **Essenssituation:**
Wir beginnen mit einem gemeinsamen Tischspruch oder einem Lied. Danach darf sich jedes Kind vormittags selbst mit einem kleinen Kännchen einschenken und sich etwas vom Brotzeitteller nehmen. Mittags versuchen sie sich selbst das Mittagessen auf den Teller zu legen. Jedes Kind entscheidet somit, was es gerne essen will und wie viel.
- **Schlafensituation:**
Jedes Kind kann seinem individuellen Schlafbedürfnis nachgehen. Wenn ein einjähriges Kind während der Gartenzeit müde ist, darf es sich im Kinderwagen ausruhen. Im Schlafraum liegt jedes Kind in seinem Schlafkörbchen mit Betthimmel und wird teilweise vom Personal in den Schlaf gestreichelt. Gedämpftes Salzlampenlicht sorgt für angenehmen Schlaf.
- **Wickeln:**
Die Kinder können entscheiden, ob sie auf den Wickeltisch oder gleich auf die Toilette in Kinderhöhe gehen wollen. Außerdem versuchen sie sich teilweise schon selbst aus- und anzuziehen.
Die Bilder auf der Windel regen zur Sprachförderung an. Kinder, die in der großen Gruppe eher ruhig sind, erzählen gerne in der Wickersituation, da dort Zeit für das einzelne Kind ist.
- **Freie Spiel- und Materialwahl in der Freispielzeit** regt die Kinder zum Experimentieren, Erforschen und Spielen an. Im Spiel lernen die Kinder ebenso, mit Konflikten umzugehen.
- **Bewegung im Turnraum und im Garten** gibt den Kindern viel Freiraum ihren Bewegungsablauf zu erproben und zu verbessern. Zudem entdecken sie mit ihren Sinnen viel Neues und beginnen von selbst zu experimentieren.

b) Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Beobachtungen ermöglichen es uns die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen.

Eine systematische Beobachtung gibt uns einen Einblick in die Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes. Unsere Beobachtungen dienen als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern, zur Reflexion der Bildungs- und Lernprozesse, als Basis für den fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Fachdiensten und Schulen sowie als Grundlage für die Planung unserer pädagogischen Angebote und Methoden für unser eigenes Haus oder im Austausch mit externen Fachkräften.

Beobachtet wird grundsätzlich jedes Kind.

Beobachtungsinstrumente in der Krippe:

- Freie Beobachtungen – situationsorientierte Beobachtungen
- Entwicklungsdokumentation nach der Beller-Tabelle
- Portfoliomappe

Beobachtungsinstrumente im Kindergarten:

- **KOMPIK** = **KOMP**etenzen und **Interessen** von **Kindern**
- **SISMik** = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei **M**igrantenkindern in **K**indertageseinrichtungen
- **SELDAK** = Sprachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig aufwachsenden **K**indern

Jährlich erfassen und dokumentieren wir, wie sich jedes einzelne Kind unserer Einrichtung zeigt, werten die Beobachtungen systematisch aus und beziehen die Ergebnisse in unser pädagogisches Handeln mit ein.

Beobachtungsbögen werden gemeinsam mit einer Kollegin oder im Team bearbeitet, der Austausch unter Kolleginnen ergänzt unseren Blick auf das Kind und ist zentraler Bestandteil der Beobachtung.

Wir unterscheiden zwischen einer regelmäßigen, grundsätzlichen Beobachtung und einer Beobachtung mit spezifischer Zielsetzung um z.B. einen eventuellen zusätzlichen Förderbedarf zu konkretisieren.

Mit dem wissenschaftlich fundierten Beobachtungsinstrument **KOMPIK** begleiten wir Kinder im Alter von 3,5 bis 6 Jahren in ihrer Entwicklung stärkenorientiert und individuell und dokumentieren die Kompetenzen und Interessen eines Kindes in elf Entwicklungsbereichen:

Mit schriftlichem Einverständnis der Eltern fließen die anonymisierten Daten jährlich einmal in den KECK-Atlas (KECK = Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder) ein, dem Sozialraum-/Lebensraum-Atlas der Stadt Rosenheim. Der Stadt ist es dadurch möglich, sich kommunal dort besonders zu engagieren, wo es erforderlich ist und kann somit Angebote für Kinder und Jugendliche nach den tatsächlichen Gegebenheiten und Bedarfen erweitern bzw. verknüpfen.

Zusätzlich halten die Erzieherinnen zu jedem Kind freie Beobachtungen fest.
(z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen)

c) Freispielzeit

*„Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.“
(John Locke)*

Spielen ist eine elementare menschliche Ausdrucksweise und die dem Kind entsprechende Form der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt.

Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit in allen ihren Funktionen erfasst. Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten.

Das Kind verwirklicht sich im Freispiel auf vielfältige Weise: Spiel ist Ausdruck inneren Erlebens, ist Kennenlernen und Begegnung mit der Welt, ist Vorgriff auf die Zukunft, Verarbeitung von Erlebnissen und es besitzt heilende Kräfte.

Das Freispiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind zunehmend komplexere Spielformen.

Wir unterstützen und verbessern die Qualität der Spielprozesse durch folgende Punkte:

- freie Wahl des Spielpartners, Spielmaterial, Spielort und Spieldauer und freies Bewegen der Kinder in den miteinander gesetzten Regeln
- Auswahl geeigneter Spielmaterialien, Anregungen geben und genügend Zeit und Raum lassen, ihre Spielfähigkeit zu entwickeln
- Das pädagogische Personal nimmt in dieser Zeit eine beobachtende Rolle ein und gibt bei Bedarf Hilfestellung, Unterstützung und neue Impulse oder steht auch als Spielpartner zur Verfügung
- Aus den Beobachtungen der einzelnen Kinder und Kleingruppen planen und entwickeln wir weitere pädagogische Angebote zur Förderung der gesamten Gruppe
- Einteilung der Räume in verschiedene Spielbereiche
- Ausreichende Zeit für gelenkte und freie Spielphasen
- Tägliche Nutzung des Gartens
- Wir räumen dem Freispiel der Kinder einen großen Stellenwert ein
- Positive Konflikt Erfahrungen machen Kinder stark – Konflikte zu lösen kann Spaß machen.

d) Pädagogische Angebote und Tagesablauf

Um die Bildungsinhalte zu vermitteln und der Entwicklungsförderung gerecht zu werden, sind gezielte Angebote fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit.

Die Angebote sind entweder von uns Erzieherinnen geplante und angeleitete Aktivitäten, die teilweise auch in Projekten über mehrere Tage oder Wochen stattfinden oder definieren sich von den Kindern heraus, wie z.B. in einer Kinderkonferenz in der die Kinder die Möglichkeit haben sich Themen zu wünschen. Oftmals entwickeln sich Themen aus den Interessen der Kinder (deutlich sichtbar im Freispiel) oder umgekehrt, dann geben die Angebote Impulse für das Freispiel.

Im Gegensatz zum Freispiel bringen wir uns bei den gezielten Angeboten bewusst aktiv mit ein. Die Kinder werden mit Inhalten vertraut, welche sie dann später selbstständig nutzen können.

Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder erleben:

*„Lernen macht Spaß und es lohnt sich, sich anzustrengen“
(Dehling, von Lienen, Freispiel und Angebot TSP 2/2000)*

- Unsere pädagogischen Angebote richten sich nach dem Jahreskreis. Mit allen Sinnen und im Sinne aller Bildungs- und Erziehungszielen gestalten wir den Jahreskreislauf mit passenden Angeboten. Hier werden Ideen und Wünsche der Kinder aufgegriffen. Auch finden hier Angebote/ Impulse von außen statt. (z.B. Theaterbesuche im KUKO, Besuch des Christkindlmarktes, Lokschnitten-Ausstellung, Spielplatzbesuche, Spaziergänge, Entdeckungs- und Erkundungsreisen..).
- Auch werden die Lebenssituationen unserer Kinder miteinbezogen. (z.B. Geburt, Umzug oder Todesfall in der Familie)
- Wir besuchen ebenfalls öffentliche Einrichtungen (z.B. Polizei, Feuerwehr, Altenheim oder Betreutes Wohnen in der Nachbarschaft)

- Geburtstage, Feste und Feiern im Jahreskreislauf werden integriert, wie z.B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten, Ostern, Sommerfest....
- Gezielte Förderangebote werden angeboten. (wie z. B. den Sprachvorkurs oder Vorschule)

Tagesablauf

Der Alltag in unserer Kindertageseinrichtung findet grundsätzlich in Stammgruppen statt, das heißt, die Kinder verbringen den Großteil des Tages in ihrer Gruppe.

In den sogenannten „Randzeiten“ findet eine gruppenübergreifende Betreuung statt. Ebenso gibt es verschiedene gruppenübergreifende Angebote wie beispielsweise gegenseitige Gruppenbesuche oder Ausflüge. Der genaue Tagesablauf variiert von Gruppe zu Gruppe, orientiert sich aber überall an dem nachfolgenden Zeitplan.

Den Alltag zu gestalten bedeutet mehr, als ihn gut zu organisieren und Regeln aufzustellen.

Die Kinder genießen vor allem die alltägliche Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein und ihren Alltag mitgestalten zu können. Sie wollen selbständig sein und Abenteuer erleben, aber auch die Geborgenheit und Sicherheit der Gruppe erfahren.

Deshalb enthält unser Tagesablauf viele Rituale und Übergänge.

Dazu gehören auch Ruhepausen. Die Kinder lieben einen sicheren Rahmen durch immer wiederkehrende Elemente im Tagesablauf.

So sieht ein Tag in einer Kindergartengruppe aus:

7.00 Uhr – 08.00 Uhr:	Frühdienst in der Regenbogengruppe, Freispielzeit
08.00 Uhr- 09.00 Uhr:	Öffnung der Stammgruppen, Bringzeit, Freispielzeit
09.00 Uhr – 13.00 Uhr: 12.30 Uhr: Mittagessen	Pädagogische Kernzeit mit pädagogischen Angeboten, Brotzeit, Morgenkreis, Gartenzeit, Einzelförderung, Mittagessen, uvm. ...
13.00 Uhr – 14.30 Uhr:	Mittagsschlaf oder ruhige Freispielzeit in der Gruppe
ab 14.30 Uhr 15.00 Uhr: Brotzeit	gestaffelte Gruppenzusammenfassung, Angebote, Freispielzeit, Gartenzeit,
bis 17.00 Uhr: (Freitag: Öffnung bis 16.00 Uhr)	gruppenübergreifender Spätdienst montags in der Regenbogengruppe, dienstags bis freitags in der Igelgruppe oder im Garten

Jede Kindergartengruppe hat einen festen Ausflugstag, einen Turntag, einen gesunden Brotzeit-Tag und je nach Jahreskreis einen religiösen Tag in der Woche.

So sieht ein Tag in der Krippengruppe aus:

07.00 - 08.00 Uhr	Frühdienst in der Glühwürmchengruppe, Freispiel
08.00 -09.00 Uhr	Bringzeit, Freispielzeit
09.00 - 09.30 Uhr	Morgenkreis
10.00 - 11.00 Uhr	Freispielzeit, pädagogische Aktivitäten, Gartenzeit, Turnen am Donnerstag
11.00 - 11.30 Uhr	Pflege und Wickelsituation
11.30 - 12.00 Uhr	Mittagessen
12.15 -14.15 Uhr	Schlafenszeit
14.15 - 15.00 Uhr	Freispielzeit, Möglichkeit zur Brotzeit, z.B. Obstteller oder Reiswaffeln

7. Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

7.1 Ziele

Eltern sind die wichtigsten Partner bei unserer Arbeit. Eine vertrauensvolle und von Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit mit den Eltern bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Wichtig für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind uns:

- gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und pädagogischem Personal,
- einen offenen und ehrlichen Austausch,
- respektvoller Umgang miteinander und
- gegenseitiges Vertrauen.
-

7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit

7.2.1 Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres wählen die Eltern aus ihren Reihen einen Elternbeirat. Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ist sehr wichtig und bedeutet für uns Hilfe und Unterstützung bei Projekten und wichtigen Entscheidungen.

Aufgaben des Elternbeirates:

- Interessensvertretung gegenüber dem Träger und dem Personal
- Ansprechpartner für alle Eltern in Bezug auf Wünsche und Anregungen
- Beratende Funktion – die Leitung informiert den Elternbeirat regelmäßig über die pädagogische Arbeit, Änderungen und aktuelle Personalsituation
- Regelmäßige Elternbeiratssitzungen (sind in der Regel öffentlich)
- Unterstützung des Personals bei der Planung, Organisation und Durchführung von Festen und Aktivitäten
- Mitsprache bei der Verwaltung der Einnahmen aus Festen und Aktivitäten

7.2.2 Entwicklungsgespräche

In der Kinderkrippe und im Kindergarten informieren wir die Eltern in regelmäßigen Abständen – einmal jährlich in einem ausführlichen Entwicklungsgespräch- über den Entwicklungsstand Ihrer Kinder.

Bei Bedarf bieten wir den Eltern Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen an und helfen den Eltern entwicklungsförderliche Angebote zu finden.

7.2.3 Elternabende

Es werden verschiedene Elternabende je nach gewünschten Themen oder aktuellen Anlässen angeboten, bei Bedarf auch mit einem Referenten.

Ein fester Bestandteil ist für alle neuen Eltern der Informations-Elternabend in der Krippe und Kindergarten mit allen Informationen rund um die Eingewöhnung Ihrer Kinder. Auch gibt es immer einen Elternabend zum Thema „Fit für die Schule?“ in Zusammenarbeit mit der Grundschule.

7.2.4 Tür- und Angelgespräche

Ein kurzer Informationsaustausch in der Bring- und Abholzeit ist möglich. Wenn ein größerer Gesprächsbedarf besteht, werden wir gerne mit Ihnen einen Gesprächstermin vereinbaren.

7.2.5 Hospitationen

Für die interessierten Eltern, die Ihr Kind gerne in unserer Kindertageseinrichtung besuchen wollen, bieten wir die Möglichkeit, einen Vormittag im Kindergarten zu hospitieren (nach terminlicher Absprache).

7.2.6 Elterncafé

Der Elternbeirat bietet in regelmäßigen Abständen ein Elterncafé für alle interessierten Eltern an. Hier besteht Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Austausch. Bitte beachten Sie hierfür die Aushänge an der Informations- oder Gruppenpinnwand.

7.2.7 Aushänge in der Einrichtung

Im Eingangsbereich der „großen und kleinen Arche Noah“ befindet sich jeweils eine Informationspinnwand mit allgemeinen Informationen. Jede Gruppe hat eine Gruppenpinnwand mit Postrollen vor dem Gruppenzimmer für gruppeninterne Informationen. Auch befindet sich hier der Tagesrückblick.

Unsere Eltern können sich auch vor jedem Gruppenraum informieren, welches Projekt oder Thema aktuell stattfindet. Dies wird mit Bildern und Texten anschaulich gestaltet. Hier kann Einsicht genommen werden, welche Kompetenzen Ihre Kinder im Alltag oder bei gezielten Angeboten erwerben.

7.2.8 Monatlicher Elternbrief

Im monatlichen Elternbrief werden unsere Eltern über anstehende Termine, Neuerungen und Aktuelles informiert. Das Informationsblatt befindet sich in den Postrollen Ihres Kindes.

7.2.9 Homepage

Auf unserer Homepage www.kinder-arche-noah.de erfahren Sie ebenfalls Wissenswertes, Termine und Informationen rund um den Kindergartenalltag. Auch kann hier die Gebührenordnung oder Ferienordnung heruntergeladen werden.

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1 Unser Team

In unserer Kinderkrippe und in unserem Kindergarten arbeiten

- pädagogische Fachkräfte (Erzieher/-innen),
- pädagogische Ergänzungskräfte (Kinderpfleger/-innen) und
- Praktikanten (Wochen-, SPS- und Berufspraktikanten/-innen).

Die aktuelle Teamaufstellung können Sie auf unserer Galerie im Eingangsbereich der „großen Arche Noah“ oder auf unserer Homepage www.kinder-arche-noah.de einsehen.

8.1.1 Teamselbstverständnis

In kaum einem anderen Beruf spielt die Persönlichkeit eine solch große Rolle wie im Beruf des/der Erzieher/in. Das wichtigste Arbeitsinstrument, das wir täglich mit zur Arbeit bringen sind wir selbst. Wir stellen für die Kinder ein frühes Modell für Beziehung und Bindung dar. Die Kinder, die uns anvertraut werden, sind auf uns angewiesen und direkt davon betroffen, welche pädagogische Haltung wir haben.

Als direkte Bezugspersonen erleben uns die Kinder in allen Facetten unserer Persönlichkeit.

Eine positive Haltung zum Kind bedeutet für uns, den Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder zu vertrauen und nicht als die allwissenden Erwachsenen auf die Kinder herabzublicken. Wir gestehen den Kindern zu eigene Erfahrungen zu machen und bieten ihnen dafür maximalen Freiraum. Unsere positive Haltung zu den Kindern zeigt sich in einem wertschätzenden, respektvollen Umgang mit ihnen, ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Empfindungen.

8.1.2 Formen der Zusammenarbeit

a) Mitarbeiter-/Feedbackgespräche

Einmal im Jahr findet ein ausführliches Mitarbeitergespräch für jeden Mitarbeiter mit der Leitung statt.

Das Gespräch ist ressourcenorientiert und wertschätzend. Gemeinsam wird das Kita-Jahr reflektiert und es werden kurz- mittel- und langfristige Ziele formuliert.

Für die Leitung findet ein alljährliches Mitarbeitergespräch mit dem Träger statt.

Anfang des Jahres finden mit den pädagogischen Mitarbeitern Feedbackgespräche statt. Dieses findet meistens vor Weihnachten statt und dient der persönlichen und gegenseitigen Reflexion zwischen pädagogischem Mitarbeiter und der Leitung.

b) Teamsitzungen

Teamsitzungen haben bei uns einen großen Stellenwert. Sie finden regelmäßig statt. Es gibt Erzieherteamsitzungen, Gruppenteamsitzungen und Gesamteamsitzungen.

Folgende Inhalte werden in den Teamsitzungen besprochen:

- Planung, Ausführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit am Kind z. B. Raumgestaltung, Spielmaterial, Wochenplanung, ...
- Fort- und Weiterbildung innerhalb des Teams
- Konzeptionelle Arbeit
- Fallgespräche
- Supervision
- Qualitätsmanagement
- Organisatorisches, Termine
- Austausch von Beobachtungen
- Planung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Planung und Dokumentation von Elterngesprächen
- Interne Wochenplanung
- kollegialer Austausch, uvm.

8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger/ dem Verbund/ der Pfarrei Christkönig

*„Zusammenkunft ist ein Anfang, Zusammenhalt ein Fortschritt. Zusammenarbeit ist der Erfolg.“
(Henry Ford)*

In Leitungskonferenzen oder im direkten Gespräch findet ein regelmäßiger Informationsaustausch statt.

8.3 Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten

Unsere Kinderkrippe befindet sich mit einer Kindergartengruppe in einem Nebengebäude. Um qualitativ und professionell miteinander zu arbeiten, ist ein regelmäßiger Austausch und eine gute Zusammenarbeit unabdingbar. Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Entwicklungsstand.

In den regelmäßigen Teambesprechungen achten wir darauf, Krippen- und Kindergartenthemen zu bearbeiten. Auch finden hier Fallbesprechungen statt.

Absprachen bezüglich Wechsel von Krippe zum Kindergarten (z.B. Gruppeneinteilung, Bedürfnisse der Kinder, Entwicklungsstand uvm.) erleichtern den Übergang für die Kinder.

Auch besuchen die zukünftigen Krippenkinder im Vorfeld ihre neue Stammgruppe. Es können viele Schnuppertermine innerhalb der Einrichtung vereinbart werden.

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1 Kooperationspartner

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen sind Kernaufgaben unserer Kindertageseinrichtungen.

Durch die Bündelung der Ressourcen vor Ort lässt sich eine ganzheitliche Förderung der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse effektiv und nachhaltig sicherstellen.

Die Kindertageseinrichtung hat die Aufgabe die Eltern in ihrer Kompetenz zu unterstützen und zu stärken. Zusätzlich zeigt das pädagogische Personal den Familien Wege und Formen zur Familienselbsthilfe auf.

9.2 Formen der Kooperation

- * *Pfarrgemeinde Christkönig und St. Michael*
- * *Verbund-Kitas und andere Kindertageseinrichtungen*
- * *Amt für Kinder, Jugend und Familien*
- * *Gesundheitsamt*
- * *Frauenhaus*
- * *verschiedene Schulen*
- * *Erziehungsberatungsstellen*
- * *Logopäden*
- * *Ergotherapeuten*
- * *Motopäden*
- * *Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport*
- * *Schulvorbereitende Einrichtungen SVE*
- * *Heilpädagogische Einrichtungen*
- * *Soziale Stadt Rosenheim Nord*
- * *Kinderschutzbund*
- * *Kinderärzte*
- * *Fachberatung der Caritas*
- * *Spieltherapeuten*
- * *Sprachtherapeuten*
- * *Frühförderstellen*

10. Kinderschutz

Pädagogische Umsetzung

Zu den Aufgaben unserer Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind. Wohlergehen und Entwicklung des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. Das Erkennen und Abwenden akuter Kindeswohlgefährdung ist ein komplexes Aufgabengebiet, mit dem viele verschiedene Stellen befasst sind, z.B. die Kindertageseinrichtung, Fachdienste wie Erziehungsberatungsstellen oder aber das Jugendamt. Um den betroffenen Kindern und Familien in optimaler Weise helfen zu können, sind spezielle Fachkenntnisse und methodisches Erfahrungswissen unentbehrlich.

Deshalb arbeiten wir mit allen Stellen zusammen um mit vereinten Kräften den betroffenen Kindern und Familien Unterstützung, Hilfestellung und Schutz geben zu können.

Das vorrangige Ziel aller beteiligten Instanzen ist es, zum Wohl des Kindes, mit den Eltern gemeinsam eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung herbeizuführen.

Es steht uns die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zur Verfügung, das uns nicht nur als Aufsichtsbehörde über Gesetzesvorgaben informiert, sondern auch in der Jugendhilfe zum Kindeswohl unterstützt.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGBVIII)*

„Werden gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, sind der Träger und die Leitung in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal verpflichtet, diese zu überprüfen und notwendige Maßnahmen einzuleiten.“

Umsetzung des Schutzauftrages:

- Gefährdungseinschätzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
 - Einbezug der Leitung
 - Einbezug des Trägers
 - Dokumentation anhand der Dokumentationsbögen
- Einbezug der ISOFA (Insoweit erfahrene Fachkraft) → Erziehungsberatungsstelle
- Einbezug der Eltern
- Information des Jugendamtes, wenn Gefährdung nicht abgewendet werden kann
- Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen durch alle Personen, die in der Einrichtung tätig sind und mit den Kindern in Kontakt kommen

Hinweis: Jedoch ist das Kindergartenpersonal / der Träger verpflichtet bei akuter Gefährdung des Kindeswohl sofortige adäquate Maßnahmen zu ergreifen, welche die Verständigung der Eltern nicht beinhalten muss.

- Teamfortbildungen zum Thema Kinderschutz, Prävention, Schutzauftrag
- Pädagogische Umsetzung des Schutzauftrages
 - Kinder stärken Nein zu sagen
 - Projekte zum Thema Gefühle, Gewaltprävention, Körperwahrnehmung...
 - Partizipation der Kinder
 - Grenzen der Kinder werden akzeptiert, z.B. kein Kind muss alles essen

U-Heft:

§ 3 AVBayKiBiG Kinderschutz (4)

Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung sollen die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (Untersuchungen U 1 bis U 9 sowie J 1) vorlegen.

11. Qualitätssicherung

Die Bedürfnisse unserer Kinder in der Einrichtung, die Erwartungen von deren Eltern, die gesetzlichen Vorgaben und Regelungen und der Träger unserer Einrichtung bestimmen die Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Um die hochwertige Arbeit zu gewährleisten wurde in unserem Kindergarten ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt, das in unserem Qualitätshandbuch festgeschrieben ist und von uns laufend weiterentwickelt und angepasst wird. Qualitätssicherung schließt die gesamte Arbeit, also jeden Bereich, sowie jeden organisatorischen Ablauf mit ein.

11.1 Eltern- und Kinderbefragungen

Einmal jährlich findet in unserer Kindertageseinrichtung zur Qualitätssicherung eine Elternbefragung statt. Den Eltern wird pro Kind ein Fragebogen ausgehändigt, den sie freiwillig und anonym ausgefüllt zurückgeben können. Die Auswertung der Fragebögen übernimmt die Hausleitung. Die Gesamtergebnisse werden zur Ansicht für die Eltern im Eingangsbereich ausgelegt. Damit werden die Leitung, die pädagogischen Gruppenteams und der Träger angeregt, sich mit den Wahrnehmungen und Wünschen der Eltern auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse der Befragung fließen in die weitere Planung mit ein.

Durch die Kinderbefragungen erhalten wir einen Überblick über die Zufriedenheit, Wünsche und Bedürfnisse unserer Kinder.

11.2 Beschwerdemanagement

Neben dem Kinderschutz und der Partizipation legt das Kinderschutzgesetz ein großes Gewicht auf das Beschwerdemanagement.

Gesetzliche Grundlagen

- § 45 SGB VIII – Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 1 AV BayKiBiG – Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

Umsetzung im Alltag

Umgang mit Beschwerden

- offene Haltung – Beschwerden als Chance sehen, Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht
- Beschwerden werden sensibel, bei Bedarf mit Vertrauensschutz behandelt
- Beschwerden annehmen, ernst nehmen und ihnen nachgehen
- Dokumentation der Beschwerde
- Rückmeldung an den Beschwerdegeber
- Einheitlicher Umgang mit Beschwerden im Team in Absprache mit dem Träger – Team wird geschult

Beschwerdemöglichkeiten für Kinder:

- Kinderbefragungen z.B. über das Mittagessen, Spielmaterial, Spiele im Morgenkreis...
- Kinderkonferenzen, Auswertung von Projekten
- Bezugserzieherin, Vertrauensbasis zwischen päd. Personal und Kindern
- Kindersprechstunde der Leiterin/ des Leiters
- sensible und aufmerksame Beobachtung des Personals, je kleiner desto wichtiger

Beschwerdeweg für Kinder:

- Beschwerde / Problem (z.B.: sichtbar durch Abwehrreaktionen)
- abhängig vom Sprachstand des Kindes: Gespräch mit Vertrauensperson in der Kita
- Informationsaustausch mit Gruppenkolleginnen
- Gespräch mit Leitung
- Informationsgespräch mit Eltern
- evtl. Hinzuziehen der Fachberatung oder des Trägers

Lösungen:

- individuelle Lösungen gemeinsam mit und für das Kind
- Beteiligung aller Betroffenen
- Elterngespräche
- Kollegiale Beratung
- Einbezug von Leitung evtl. Träger
- Abklärung auf § 8a

Beschwerdemöglichkeiten für Eltern:

- Elternbeirat – öffentliche Sitzungen
- jährliche Elternumfragen
- offener persönlicher Austausch
- Sprechstunde der Leiterin/ des Leiters
- terminiertes Gespräch mit allen Beteiligten
- Briefkasten neben dem Büro und in der „kleinen Arche Noah“ für anonyme Beschwerden

Beschwerdeweg bei Eltern:

offener direkter Weg:

- Gespräch mit Gruppenleitung: Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung: Gespräch mit Leitung: Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung: Hinzuziehen des Trägers

Beschwerdeweg über Elternbeirat:

- Gespräch mit Elternbeirat: Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung: Gespräch mit Leitung: Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung: Hinzuziehen des Trägers

Schriftlich Beschwerde (z.B. bei Elternbefragungen)

- Gespräch mit Leitung: Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung → Hinzuziehen des Trägers

Lösungen:

- terminiertes Elterngespräch zur Bearbeitung der Beschwerde, Beteiligung aller Betroffenen

Beschwerdemöglichkeiten für das Team:

- offene Teamkultur- Kritik darf geäußert werden
- Gespräch mit Leitung
- Gespräch mit Träger
- Gespräch mit Mitarbeitervertretung
- Supervision
- Mitarbeiter/Feedbackgespräch

Beschwerdeweg für Teammitglieder

offener direkter Weg:

- Vorfall beim Mitarbeiter
- Gespräch mit der betroffenen Person: Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung: Einbezug der stellv. Leiterin oder Leiterin. Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung: Hinzuziehen des Trägers

(anonyme) Beschwerde bei der Mitarbeitervertretung (MAV):

- Gespräch mit Mitarbeitervertretung (MAV): Klärung → Ende der Beschwerde
- keine Klärung: Hinzuziehen des Trägers

Lösungen:

- persönliches Gespräch in geschütztem Rahmen
- Beteiligung aller Betroffenen
- Supervision / Teamentwicklung

Keine Lösung:

- Arbeitsrechtliche Folgen

11.3 Fort- und Weiterbildung

Jeden Tag werden uns viele Kinder anvertraut. Die Eltern und die Öffentlichkeit verlassen sich auf unsere berufliche Kompetenz. Neben einer guten Ausbildung ist es uns deshalb wichtig, immer wieder durch Fortbildungen, Fachliteratur und unser Qualitätsmanagement unser hohes Niveau zu halten und weiter zu entwickeln.

Jede/r Mitarbeiter/in hat die Möglichkeit an bis zu fünf Tagen pro Jahr an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen.

Wir führen ein reichhaltiges Angebot an Fachliteratur, welches kontinuierlich erweitert wird. In unserer Kindertageseinrichtung finden hausinterne Teamschulungen mit Referenten statt. So hat jedes Teammitglied dasselbe Fachwissen und neue Konzepte können gemeinsam erarbeitet werden.

Weiter abonnieren wir Fachzeitschriften, die uns über die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse informieren, z.B. „Kindergarten heute“ oder „Welt des Kindes“.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen Wert darauf, dass unsere Einrichtung und unsere Arbeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehören:

- Presseberichte über die verschiedensten Aktivitäten und Angebote
- „Tag der offenen Tür“ – bietet den Eltern die Gelegenheit die Einrichtung und das Erzieherpersonal kennenzulernen
- Konzeption und KiTa-Ordnung
- Homepage
- Schaukasten an der Kirche
- Berichte im Pfarrbrief
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrgemeinde und der Stadt Rosenheim, sowie verschiedener Kooperationspartner und Vereine
- Öffentliche Elternabende und Veranstaltungen
- Besuche verschiedener Einrichtungen und Institutionen der Stadt und des Landkreises

Schlusswort:

Durch die Erstellung und Niederschrift unserer Konzeption sind wir in einem Entwicklungsprozess eingetreten, der nicht beendet ist und nicht beendet sein kann. Immer wieder reflektieren und überarbeiten wir die Gegebenheiten und unsere pädagogische Arbeit und passen diese den gesellschaftlichen Anforderungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen an.

Aus diesem Grund beschäftigen wir uns mit dem Thema „Konzeption“ stets weiter und schließen es nicht ab.

Literaturverzeichnis:

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2006 (Beltz Verlag)
- Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Armin Krenz (Bildungsverlag)
- Auszüge aus dem Gesamtkonzept der Kindertageseinrichtungen „Arche Noah, St Michael und Christkönig“
- Auszüge aus dem Hauskonzept „Kindergarten St. Hedwig“
- Auszüge aus dem Infoblatt der Fachberatung zur Einarbeitung des Kinderschutzes in die Konzeption
- Verschiedene Fachbeiträge aus „klein & groß“ Fachzeitschrift für Frühpädagogik (Oldenburg Verlag)
- Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule Herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus (AuerVerlag 1984)
- Freispiel und Angebot. Dehling von Lienen, TSP 2/2000
- Die deutschen Bischöfe Nr. 89 September 2008- Welt entdecken, Glauben leben.
- Zum Bildung – und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen. Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz – Bonn

Text und Inhalt:

Leitung und pädagogische Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung Arche Noah

Impressum:

Kindertageseinrichtung Arche Noah
Steiermarkweg 1a
83024 Rosenheim
Tel: 8031/892842
Fax: 08031/892845
E-Mail: arche-noah.rosenheim@kita.ebmuc.de
Homepage: www.kinder-arche-noah.de

Rosenheim, den 20.12.2017

S. Schmitt

Sabine Schmitt (Kath. KiTa- Verbund Rosenheim)

J. Schiffer

Johanna Schiffer (Einrichtungsleitung)

